Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 399

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, ar Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 12. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Türkische Zustände.

Jetzt, nachdem die mehrere Tage hindurch von einer türkischen Räuberbande gefangen gehaltenen Reisenden ihre Freiheit wiedererlangt haben, wird die türkische Regierung selbstverständlich das Mögliche thun, um sich in den Augen Europas zu rehabilitiren. Sie wird die Banditen einfangen und bestrafen lassen und dann die beruhigende Versicherung geben, daß Jedermann ohne Gefahr für Gut und Leben in ihrem Gebiet reisen kann. Eine Zeit lang wird das dann wieder geglaubt, bis neue Gewaltthaten zeigen, daß ein dauernder Sicherheitszustand nicht eingetreten ist.

So berechtigt die Forderung ist, daß die Pforte die Schmach dieses Räuberunwesens mit Aufbietung aller ihr zu Gebote stehenden Machtmittel beseitige, so muß man sich dabei doch immer gegenwärtig halten, daß es mit der gewaltsamen Vertilgung der Banditen nicht gethan ist. Dies türkische Räuberwesen ist ja keine romantische Dekoration auf dem stark fadenscheinig gewordenen orientalischen Prachtgewande des Pfortenreichs, dies Treiben der Räuberbanden hat überhaupt ganz und gar nichts Romantisches, sondern es ist die brutalste Prosa, die sich denken läßt, und es ist nicht um ein Haar romantischer, als es irgend ein Einbruchsdiebstahl oder eine ähnliche Frevelthat bei uns ist. Auch als sogenannte berechtigte Eigenthümlichkeit des Landes darf man das Räuberunwesen nicht bezeichnen. Das Entscheidende vielmehr ist und bleibt, daß das Auftreten von Räuberbanden den unwiderleglichen Beweis für eine völlige Korruption der wirthschaftlichen Verhältnisse jedes Landes giebt, in welchem ein solches Unwesen sich breit machen kann. Von den verschiedenen Graden der Kalamitäten, zu denen eine ganze Bevölkerung durch fortgesetztes wirthschaftliches Elend gelangen kann, ist das Auftreten von Räuberbanden der höchste. In dem Maße, wie die wirthschaftlichen Verhältnisse eines Landes aus völliger Zerfahrenheit wieder in halbwegs normale Zustände zurücklenken, schwindet das Räuberunwesen regelmäßig von selbst. Wir haben Räuberbanden auch in Deutschland gehabt, und die Zeiten des bayerischen Hiesels und des hessischen Schinderhannes sind noch heute unvergessen. Es waren das die Zeiten, wo die Drangsal der napoleonischen Kriege Deutschland wirthschaftlich der vollkommenen Zerrüttung zugeführt hatte. In Rumänien, in Serbien, in Bulgarien, vor allem in Griechenland hat das Banditenwesen ebenso geblüht wie jetzt noch im türkischen Reiche, und es ist nicht darum allein vertilgt worden, weil die Regierungen dieser Länder eine größere Energie entfalteten, sondern es hat nachgelassen und ist zuletzt ganz verschwunden darum, weil die ökonomischen Existenzbedingungen, die in diesen Ländern unter der Herrschaft der Pforte die allerübelsten gewesen waren, sich im Laufe der Zeit gebessert hatten und den Ausgestoßenen, die sich als Banden organisirten, die Rückkehr in das bürgerliche Rechtsleben möglich machten. Die relative Stärke oder Schwäche von Regierungen spricht bei der Frage des Räuberunwesens hiernach nicht allein und nicht entscheidend mit. Vielmehr Ursache und Wirkung greifen nicht nur ineinander, sondern die Ursache ist zugleich Wirkung und die Wirkung zugleich Ursache. Mit anderen Worten: Eine starke und gute Regierung wird dafür zu sorgen wissen, daß die Bevölkerung unter den Bedingungen geordneter Rechtszustände, erleichterten Verkehrs, gesicherter Wohlfahrt, leben und sich regen kann. Thut sie das nicht oder kann sie das nicht, dann mag sie sich späterhin vielleicht dazu aufraffen, mit einem schnellen und vernichtenden Schlage eine der schlimmsten Folgen ihrer Unthätigkeit, nämlich das Banditenwesen, zu zerstören, aber diese That wird ihr immer nur für eine kurze Zeit gelingen, und dieselben Ursachen, die zur Bildung organisirter Räuberbanden geführt hatten, werden abermals dazu führen.

Muß jetzt doch sogar die italienische Regierung erleben, daß unter dem harten Zwang wirthschaftlicher Nöthe, unter denen das italienische Volk, nicht durch die Schuld der Regierung, sondern durch den Gang der ökonomischen Entwickelung seufzt, daß unter solchem Zwange auch das Räuberunwesen im Volskischen Gebirge und in den Abbruzzen wieder sich hervorzuwagen beginnt. Natürlich wird die Regierung den Schaden bald austilgen können, denn sie hat die Kraft und den Willen dazu. Aber sie wird zugleich aus dieser Episode wiedergekehrter sogenannter Räuberromantik lernen, daß ihre Pflicht nicht erfüllt ist, indem sie ein paar Banditen aufhängen und erschießen läßt, sondern daß sie die Grundbedingungen zu verbessern hat, auf denen sich das wirthschaftliche Leben der italienischen Nation entfaltet.

Wir wünschen der Pforte den besten Erfolg bei der Razzia, die sie wohl schon in dieser Woche auf die Banditen dicht vor den Thoren Konstantinopels veranstalten wird. Wir wünschen ihr aber auch, daß sie die Einsicht und die Kraft habe, die wirthschaftlichen Verhältnisse in ihrem Reiche zu verbessern. Die türkische Regierung ist, Dank dem Schutze, den ihr ganz Europa gegen das russische Andrängen gewährt, in einer verhältnißmäßig so günstigen politischen Lage, wie sie es vielleicht noch niemals vorher war. Da die gegebenen Verhältnisse ohne Weiteres verbieten, daß die Eroberungslust anderer Mächte sich gegen diese gesegneten Gefilde richtet, so könnte die Pfortenregierung mit wahrhaft beneidenswerther Sicherheit an die Aufgabe innerer Reformen herantreten. Auch die Finanzlage des Landes hat sich gegen früher zum mindesten nicht verschlechtert. Wir wollen abwarten, ob in der Türkei die Lehre verstanden wird, die die jüngste traurige Episode mit solcher Eindringlichkeit gepredigt hat. Europa hat ein Recht darauf, zu fordern, daß die Balkan-Halbinsel nicht blos geographisch, sondern auch in Kultur und Gesittung zu unserem Welttheile gehöre.

Deutschland.

△ **Berlin,** 11. Juni. Das Aufhören des Sozialistengesetzes war nicht zum wenigsten aus dem Grunde erwünscht, weil die ausführenden Organe, namentlich die unteren, während der langen Geltung des Gesetzes dieses noch nicht korrekt anwenden gelernt hatten und die oft nicht bloß inkorrekte, sondern geradezu verkehrte Handhabung das behördliche Ansehen schädigen mußte. Leider kann man nicht sagen, daß das viel leichter verständliche, obgleich auch nicht überall klare preußische Vereinsgesetz durchweg korrekt angewandt wird. Am letzten Montag drohte hier in einer freisinnigen Versammlung der überwachende Beamte mit der Auflösung, er kündigte diese eventuelle Maßnahme aber nicht dem Vorsitzenden, sondern der ganzen Versammlung an und wollte sie obendrein begründen. Der Vorsitzende unterbrach ihn: „Die Versammlung um Ruhe zu ersuchen, ist meine Sache.“ Ueberwachender Beamter: „Bitte sehr. Ich habe überhaupt nicht nöthig, erst zu warnen. Ich kann sofort auflösen.“ Vorsitzender: „Das können Sie, sonst aber nichts, also keine Rede halten.“ Der Beamte mußte sich fügen. Er hätte sich die Zurechtweisung ersparen können, wenn er das Gesetz gekannt hätte. Ein anderer Fall: Ein Majestätsbeleidigungsprozeß (dessen wir Erwähnung gethan haben) war, wie die Beweisaufnahme ergab, durch den Umstand hervorgerufen worden, daß der überwachende Beamte die Rede eines sozialdemokratischen Referenten nicht genau aufgefaßt und den Ausdruck „soziale Ideen“ als gleichbedeutend mit „sozialdemokratischen Ideen“ betrachtet hatte. In einer Versammlung der Sozialdemokraten wurde der Fall gestern mitgetheilt, selbstverständlich unter Heiterkeit, und in einer Resolution gegen das übliche Ueberwachungssystem protestirt, aber auch die volle Versammlungsfreiheit verlangt, d. h. Abschaffung des Vereinsgesetzes und des polizeilichen Ueberwachungsrechtes überhaupt. Reden und Resolutionen gegen die Polizei finden bei uns immer eine geeignete Resonanz. Mißgriffe der Polizeibeamten beim Ueberwachen, seien es nun irrige Handlungen unter Berufung auf das Vereinsgesetz, seien es irrthümliche Berichte des überwachenden Beamten mit ihren Konsequenzen, schädigen allemal das Ansehen der Behörden; es wäre auch nicht zu viel behauptet, wenn man sagt: sie stärken die Sozialdemokratie. Sie sollten aus diesem doppelten Grunde vermieden werden. — — Zwischen den Gewerkvereinen und der Sozialdemokratie wird gegenwärtig lebhaft um das Terrain gekämpft. Beide Theile behaupten, daß sie Boden gewännen. Den Gewerkvereinen scheint die gegenwärtige schlechte wirthschaftliche Lage der Arbeiter, die zum Theil aus den verlorenen Streiks resultirt, zu Gute zu kommen. Die Sozialdemokraten haben dagegen einige thüringische Gewerkvereine in ihre Hände gebracht, so unter anderen mehrere von Malern. In einer Versammlung der Graveure und Eiseleure hierselbst führte in voriger Woche der Redakteur des „Gewerkvereins“ mit einem sozialdemokratischen Stadtverordneten einen lebhaften Redekampf, der um 1½ Uhr Nachts mit einem sozialdemokratischen Siege, numerisch genommen, endete. — — Ein Volksschullehrer Professor! Das nicht blos für den Volksschullehrerstand ehrende, sondern auch für die Abstreifung alter büreaukratischer Fesseln lebhaft zeugende Ereigniß, daß ein nur seminaristisch gebildeter Lehrer zum Professor ernannt wird, ist jedenfalls von allgemeinem Interesse. Dr. Fritze in Köpenick ist der so Ausgezeichnete. Fritze besuchte das Seminar in Köpenick. Er studirte privatim alte Sprachen, namentlich Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft. Die Universität Kiel ernannte ihn vor Jahren zum doctor philosophiae honoris causa wegen eines trefflichen Buches über die Sanskritsprache. Er ist Oberlehrer an demselben Seminar, das er einst als Zögling besuchte.

— Auf die von dem Breslauer Konsistorium den evangelischen Gemeinde-Kirchenräthen vorgelegte Frage, welche Mittel der Kirche zur erfolgreichen Bekämpfung der sozialdemokratischen Bewegung zu Gebote stehen, hat der Haynauer Kirchenrath eine deutliche Antwort ertheilt. Dieselbe beginnt mit der Bemerkung, daß ein nachtheiliger Einfluß der sozialdemokratischen Bewegung auf das kirchliche Leben der Gemeinde nicht erkennbar sei. Es heißt dann weiter:

In den letzten fünf Jahren ist nur eine Person aus der Landeskirche ausgetreten, dagegen wurde bei sämmtlichen Trauungen, Taufen und Beerdigungen die Mitwirkung der Kirche nachgesucht. Die Ursachen der sozialdemokratischen Bewegung sind auf wirthschaftlichem Gebiete zu suchen. Die immer stärkere Belastung der ärmeren Bevölkerung, insbesondere durch Besteuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, sowie die Zuwendung von Vortheilen an wenig, so wie so schon mit Glücksgütern gesegnete Personen mußte Unzufriedenheit hervorrufen. Durch eine verkehrte wirthschaftliche Gesetzgebung ist die Sozialdemokratie geradezu genährt worden. Wirksam kann der Sozialdemokratie entgegengetreten werden durch Abhilfe vorhandener Mißstände, sowie durch Widerlegung irrthümlicher Lehren in den Tagesblättern und Versammlungen. Den kirchlichen Organen bietet sich durch Mitwirkung an der Beseitigung der vorhandenen wirthschaftlichen Mißstände, sowie durch Schaffung von Wohlfahrtseinrichtungen und Förderung aller humanitären Bestrebungen ein geeignetes Feld segensreicher Thätigkeit.

Die scharfe Fassung der Erklärung ist augenscheinlich aus dem in der Liegnitzer Pastoralkonferenz erfolglos gemachten Versuche, den Unglauben für die Entstehung und Ausbreitung der Sozialdemokratie allein verantwortlich zu machen, zu erklären.

— Ein Rückgang im Besuch der Realgymnasien in Folge der Beschlüsse der Schulkonferenz läßt sich aus folgenden Zahlen erkennen:

Am Realgymnasium zu Dortmund wurden aufgenommen: Ostern 1886 70, 1888 82, 1890 111. 1891 44 Schüler. Abgegangen sind: Ostern 1886 40, 1888 42, 1890 40 und 1891 67 Schüler. Die Schülerzahl der Sexta betrug zu Beginn des Schuljahres 1886 58, 1888 60, 1890 83 und 1891 39. Auf andere Lehranstalten gingen über 1886 11, 1888 12, 1890 13 und 1891 38. Am Realgymnasium in Kassel wurden aufgenommen: 1890 117, 1891 71 Schüler. In die Sexta traten ein Ostern 1890 94, 1891 70. Das Realgymnasium in Charlottenburg nahm 1890 ungefähr 100 Schüler auf, 1891 ungefähr 50. Ebenso ist das Verhältniß bei dem Realgymnasium zu Frankfurt a. M.

— Es hat den Anschein, als ob die österreichisch-ungarischen Bahnen nunmehr denjenigen deutschen Geschäftsreisenden, welche sich durch das Zeugniß ihrer zuständigen Handelskammer als solche ausweisen, die gleiche Ermäßigung (50 Proz.) der Gepäckfracht für ihre Musterkoffer gewähren, welche sie den einheimischen Handelsreisenden schon seit länger zugestanden haben. Das Aeltesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft hat daher beschlossen, durch sein Bureau den Reisenden Berliner Firmen auf Verlangen jene Zeugnisse auszustellen, falls die darum Nachsuchenden ihren Legitimationsschein, die genaue Bezeichnung der mitzuführenden Kolli und die schriftliche Versicherung ihrer Firma beibringen, daß diese Kolli lediglich die für Geschäftszwecke nöthigen Muster enthalten werden. Das Kollegium kann indessen die Wirksamkeit solcher Atteste nicht verbürgen, da ihm darüber noch keine offizielle Mittheilung zugegangen ist.

— Die Meldung verschiedener Blätter, wonach die Staatsregierung eine Vermehrung der königl. preußischen Lotterie um 30 0000 Loose plane und dem Landtage noch in dieser Tagung eine bezügliche Vorlage unterbreiten wollte, begegnet, wie die „Magd. Ztg.“ meldet, den lebhaftesten Zweifeln. Es handle sich wahrscheinlich um eine Verwechselung mit bezüglichen Anträgen, welche im Abgeordnetenhause noch zur Debatte kommen sollen. Für die gegenwärtige Tagung dürfte nun doch wohl keine Erweiterung des Arbeitsstoffes mehr zu erwarten sein. Dagegen würde sich die Zahl der unerledigten Gegenstände ausnahmsweise niedrig gestalten.

— Die einseitige Zusammensetzung der Dezemberkonferenz über die Reform der höheren Schulen ergiebt sich aus folgender Statistik, welche die „Nat.-Ztg.“ aufstellt. Es hatten:

	a) Einfache Schulen.	
273	Gymnasien und Progymnasien	8 Vertreter.
130	Realgymnasien und Realprogymnasien	1 =
55	Lateinlose Schulen (Oberreal-, Real-, Höhere Bürgerschulen)	2 =
	b) Doppelanstalten.	
40	Gymnasial- und Realgymnasialschulen unter einer Leitung (Halle eingerechnet)	3 =
5	theils lateinische theils lateinlose Realschulen	1 =
	Summa	15 Vertreter.

— Die Expedition des Dr. Zintgraff im nördlichen Hinterlande von Kamerun hat bekanntlich für ihre zu Anfang des Jahres erlittenen Verluste bereits Ersatz gefunden. Anfang Mai sind der Rittmeister a. D. Frhr. v. Gemmingen-Hornberg, früher beim 10. Ulanen-Regiment, und Lieutenant Hutter von der bayerischen Fuß-Artillerie zu Neu-Ulm von Hamburg aus nach Kamerun abgereist, um sich der Zintgraffschen Expedition an der Barombistation anzuschließen. Doch scheint es, nach der „Kreuzztg.“, daß auch die südliche Expedition im Batangagebiete reorganisirt werden soll. Seit der Abreise des Premierlieutenants Morgen steht die Jaundestation unter der Leitung des Hilfsbeamten Zenker; in jenem Gebiet befindet sich kein Europäer weiter als Mitglied der Expedition vor. Wie es heißt, sollen noch mehrere Herren

dahin abgehen, darunter auch ein Arzt und vielleicht noch eine wissenschaftliche Kraft, wie ja früher dort ein Zoologe und ein Botaniker beschäftigt waren. Zu Kribi an der Küste soll bekanntlich ein Bezirksamtmann seinen Sitz erhalten.

Mainz, 9. Juni. Die militärische Säbelangelegenheit kommt nicht zur Ruhe. Wie bereits früher mitgetheilt, entstand der Zusammenstoß zwischen dem Architekten Heyl und dem Lieutenant Leydhecker wegen der Tochter des Besitzers des hiesigen „Café Wocker". Nachdem der Besuch dieses Lokals bereits kürzlich der gesammten Garnison von Mainz-Kastel durch Parolebefehl verboten worden, ist nun auch den Reserveoffizieren der gleiche Befehl oder Wunsch zugegangen. Der betreffende Besitzer ist dadurch dem Ruin nahe gebracht. Er hat beim Generalkommando in Kassel Beschwerde erhoben; ob daraufhin der „Boykott" fallen wird, muß abgewartet werden. Café Wocker wurde seit vielen Jahren täglich von zahlreichen aktiven Offizieren besucht, von den Reserveoffizieren gar nicht zu reden. Wie einschneidend das Verbot ist, erhellt daraus, daß der Mainzer Ruderverein, der eine Anzahl Reserveoffiziere als Mitglieder hat, sein diesjähriges Nachtfest in dem genannten Lokale feiern wollte, aber nunmehr, da auch keine Militärkapelle dort spielen darf, ein anderes Lokal miethen mußte. Die hiesige Presse übt eine scharfe Kritik an der militärbehördlichen Maßnahme, welche auch in der Bürgerschaft allgemein verurtheilt wird.

Rußland und Polen.

* Aus Petersburg, 8. Juni, schreibt man der „Voss. Ztg.": Obwohl dem Eifer der hiesigen Franzosenfreunde, welche sich bis zu dem Verlangen nach einem russisch-französischen Bündniß versteigen, neuerdings ein kleiner Dämpfer auferlegt worden ist, so treibt dieser Eifer nichtsdestoweniger immer neue Blüthen, so daß demnächst die Welt mit einer neuen Erscheinung überrascht werden wird. Es ist dies die im Entstehen begriffene „Franco-russische Liga", welche ihren Sitz in Petersburg haben wird und ein Seitenstück zu dem in Paris bestehenden und mit sehr mäßigem Erfolge wirkenden Verein „Les amis de Russie" bilden soll. Die Anregung haben einige hervorragende Mitglieder der hiesigen französischen Kolonie im Verein mit mehreren panslavistischen Wortführern gegeben; unter letzteren befindet sich auch der serbische Exgeneral und russische Exoberst Komarow, der Herausgeber und Redakteur des kleinen, aber sehr verbreiteten und einflußreichen „Swät". Vorläufig haben die Herren den Zweck der neuesten Liga in allgemeinen Umrissen bekannt gegeben; derselbe soll in der „Pflege und Weiterentwickelung der russisch-französischen Beziehungen" bestehen. Die Veröffentlichung des vollen Wortlauts des Programms in russischen und französischen Blättern wird für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt.

* Von der französischen Ausstellung in Moskau berichten russische Blätter, daß der Besuch derselben andauernd ein unerwartet geringer sei, jedenfalls werde die anfänglich veranschlagte Anzahl von täglichen Besuchern (6000) nicht annähernd erreicht. Der Generalkommissär der Ausstellung Petremont, welcher durch sein schroffes Verhalten zu manchem Aergerniß Anlaß gab, ist beseitigt und an seiner Stelle ist ein Ingenieur entsendet worden, dessen besonders entgegenkommendes Wesen gerühmt wird. Die Flucht des Bankiers Juanno, so wird weiter behauptet, hat dem Unternehmen keinerlei Schädigung zugefügt. Eine Revision habe ergeben, daß die hinterlassenen Papiere, Rechnungen u. s. w. allesammt in vorzüglicher Ordnung sind; Juanno hat zu Ungunsten seiner übrigen Gläubiger die Ausstellung nicht im Geringsten schädigen wollen. Die Hauptsache jedenfalls, eine Festigung der Beziehungen zu Frankreich, ist, nach den Ansichten der russischen Zeitungen, voll erreicht. Jetzt käme es darauf an, die Bande auch auf anderen Gebieten fester zu knüpfen. Hierzu wird empfohlen: besonderes Entgegenkommen der Franzosen auf dem Weltpostkongreß in Wien z. B. durch Herabsetzung der Telegraphengebühren für Depeschen aus Frankreich auf die Hälfte des Betrages und ferner die Gewährung von Vergünstigungen für den Handelsverkehr Frankreichs mit Zentral-Asien, nachdem die gleichzeitig mit der französischen Ausstellung stattfindende zentral-asiatische dargethan, welch ein weites Feld sich dort dem Handel eröffne.

* Wie aus Odessa berichtet wird, wollen beinahe die gesammten jüdischen Bewohner Elisabetgrads nach Palästina und Amerika auswandern. Sie verkaufen ihre Besitzungen bis 10 pCt. unter ihrem Werthe. Auch aus anderen Gegenden liegen Berichte von Juden-Auswanderungen vor. In Odessa erließ der Gouverneur einen Befehl, demzufolge Juden nicht länger als vereidigte Börsenmakler in Odessa zugelassen werden sollen. Vorerst bezieht sich jedoch diese Maßregel nicht auf die jetzigen jüdischen Mitglieder des Börsenvereins, welche zwei Drittel desselben ausmachen.

Frankreich.

* Ueber den Lebensgang des, wie schon gemeldet, am 6. d. M. gestorbenen Oberst Lebel bringen Pariser Blätter folgende Mittheilungen:

Im Jahre 1838 geboren, kam Lebel 1855 in die Militärschule Saint-Cyr, wurde 1857 Unterlieutenant, 1869 Hauptmann, nahm an der Schlacht von Sedan Theil und brachte dann einige Monate in deutscher Gefangenschaft zu. 1876 erhielt er das Kommando der Schützenschule des Lagers zu Ruchard. 1883 avancirte er zum Oberstlieutenant und wurde von dem Kriegsminister Thibaudin der Kommission einverleibt, welche die an dem bisherigen Infanterie-Gewehr vorzunehmenden Aenderungen zu studiren hatte. Nach allerlei Wechselfällen erhielt drei Jahre später das Modell-Tramond-Lebel den Vorzug, und im Dezember 1886 begann die Fabrikation dieser Waffe. Im Januar 1887 rückte Lebel zum Obersten vor und wurde nach Sedan versetzt. Wegen einer Herzkrankheit mußte er seinen Abschied nehmen und sich um eine Zivilanstellung bewerben. Er starb in Vitré, wo er seit einigen Monaten als Steuereinnehmer lebte.

Großbritannien und Irland.

* Die letzte Volkszählung in England hat für die Großstädte folgende Bevölkerungsziffern ergeben, denen wir die Zahlen von 1881 in Klammern zufügen:

London 4 211 056 (3 815 544), Liverpool 518 000 (552 508), Manchester 505 300 (462 303), Birmingham 429 200 (440 774), Leeds 367 500 (309 119), Sheffield 324 200 (284 508), Bristol 221 700 (206 784), Bradford 216 300 (194 495), Nottingham 212 000 (186 575), Salford 198 800 (176 235), Newcastle 186 300 (145 359), Hull 183 800 (165 690), Portsmouth 159 205 (127 989), Leicester 142 100 (122 376), Oldham 131 500 (111 343), Sunderland 130 000 (116 542), Cardiff 128 900 (82 761), Blackburn 120 100 (104 014), Brigthon 115 400 (107 546), Bolton 115 400 (105 414), Preston 107 600 (96 537) und Norwich 100 900 (87 842).

Die Bevölkerung hat also innerhalb der letzten 10 Jahre in allen Städten, mit Ausnahme von Liverpool, wo eine Abnahme um 6,2 Prozent stattfand, zugenommen. Allerdings hielt sich die Zunahme meist in bescheidenen Grenzen und blieb fast überall erheblich hinter der in den deutschen Großstädten beobachteten zurück. Am größten war sie in Cardiff mit 55,7, in Newcastle mit 28,2 und in Portsmouth mit 24,4 Prozent. London hatte nur eine Zunahme um 10,4 Prozent, während die Bevölkerung von Berlin in der gleichen Zeit um 40,7 Prozent gestiegen ist.

London, 10. Juni. Die meisten Abendblätter tadeln den Prinzen von Wales ebenfalls wegen seines Verhaltens. Die konservative „St. James Gazette" schließt ihren Artikel mit den Worten: Die Prinzen mögen sich nach Herzenslust vergnügen in ihrer Jugend, aber wenn ein Prinz im fünfzigsten Lebensjahre steht, Großvater ist und eine Stellung von großer Würde und enormer öffentlicher Bedeutung einnimmt, sollte er sich Anstand, Besonnenheit und Selbstbeherrschung zur Pflicht machen." Die Radikalen wollen den Prozeß Cumming demnächst zum Gegenstand einer Debatte im Unterhause machen. Cumming wurde heute in aller Stille mit Fräulein Garner aus Newyork, einer reichen Amerikanerin, getraut. — Der „Manchester-Courier" erfährt, auf ausdrücklichen Wunsch des deutschen Kaisers werde der Besuch des italienischen Kronprinzen in England mit dem seinigen zusammenfallen.

Türkei.

* Nachdem die Räuber von Tscherkeßköi ihr Lösegeld eingestrichen und die Gefangenen frei gegeben haben, macht sich die Pforte an die pünktliche Erfüllung ihrer Zusage, für die Sicherheit auf ihrem Gebiete Sorge zu tragen. Ob das von ihr geplante Kesseltreiben gegen die Räuber Erfolg verheiße, darf man freilich bezweifeln. Immerhin zeigt sie guten Willen. Man meldet der „Voss. Ztg." darüber aus Belgrad: Nach den der hiesigen türkischen Gesandtschaft zugekommenen Drahtmeldungen ist Marschall Mahmud Pascha nach Adrianopel zur Uebernahme des Vorsitzes in dem Standgerichte, vor welches die einzufangenden Räuber gestellt werden sollen, gesandt worden, während Brigadegeneral Arifi Pascha mit fünf Bataillonen die Verfolgung der Räuber heute begonnen habe.

Amerika.

* Die Leiter der aufständischen Bewegung der chilenischen Kongreßpartei haben, wie unterm 7. d. M. aus Arika gemeldet wird, das nachstehende Manifest veröffentlicht:

„Der Exekutiv-Ausschuß von Chili an das Publikum im Ausland. Diktator Balmaceda, durch den Kongreß seines Amtes enthoben, hat eine Verfügung veröffentlicht, welche es seinem Ermessen anheimstellt, daß im Nationalschatz als Garantie für das im Umlauf befindliche Papiergeld deponirte Metallgeld nach Europa zu entsenden. Diese Handlung ist ein weiteres Verbrechen wider die Nation und ganz besonders wider das Volk, da durch Entfernung der Garantie für das Papiergeld dasselbe derart im Werthe sinken wird, daß die Preise der allernothwendigsten Lebensbedürfnisse für die großen Massen unerschwinglich werden dürften. Die Verfassung verbietet unbedingt die Verwendung von Staatsgeldern ohne Zustimmung des Kongresses. Trotzdem verfügt und befiehlt Senor Balmaceda, daß gemünztes Geld in Höhe von 4 Millionen Dollars nach seinem Gutdünken nach Europa gesandt werde. Welche Sicherheit giebt es dafür, daß dieser Schatz zum öffentlichen Wohle Verwendung finden werde? Keine. Derselbe soll ihm entweder dienen, sein Kriegsmaterial zu vergrößern und seine Macht zu befestigen oder aber nach dem Beispiel anderer Tyrannen ihm die Mittel zu einem verschwenderischen Leben in Europa gewähren, wenn er, von der patriotischen Bevölkerung entthront, aus dem Lande flieht. „Der Exekutiv-Ausschuß, welcher den souveränen Kongreß repräsentirt, verfügt deshalb angesichts dieser ungesetzmäßigen und tyrannischen Handlungen: 1) Der frühere Präsident Balmaceda besitzt kein Recht, über den Schatz zu verfügen, da derselbe Nationaleigenthum ist. 2) Die Entnahme des Schatzes aus der Münze ist Raub und sein Verkauf an dritte Parteien nicht allein null und nichtig, sondern strafbar. 3) Handelshäuser und ihre Vertreter werden, einerlei ob einheimisch oder ausländisch, zur Verantwortung gezogen werden, falls sie den Kredit ihres Namens zur Ermöglichung des Raubes hergeben sollten. 4) Die konstitutionellen Truppen sind anzuweisen, von dem erwähnten Geld Besitz zu ergreifen, auf welchem Schiffe oder an welcher Person es auch immer gefunden werden möge."

Aus dem Gerichtssaal.

* **Görlitz,** 10. Juni. Das Reichsgericht kassirte dem „Berl. T." zufolge das Urtheil der hiesigen Strafkammer, welches den Major Mitzlaff und den Lieutenant Lorenz wegen Beleidigung der Görlitzer jüdischen Kaufmannschaft durch Vertheilung von antisemitischen Flugblättern verurtheilt hatte.

* **Essen,** 10. Juni. Ein hiesiger Dekorationsmaler ist mit 14 Tagen Gefängniß bestraft worden, weil er seinen Gehilfen seit dem 1. Januar d. J. bei jeder Lohnzahlung die Beiträge für die Kranken-, Alters- und Invalidenkasse in Abzug gebracht, aber nicht abgeliefert hatte.

* **Köln,** 10. Juni. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Essen: Gegenüber der gestrigen Mittheilung des Staatsanwalts in Bezug auf die Beschuldigungen gegen Geh. Rath Baare erklärte Fusangel, er halte die Beschuldigung gegen den Bochumer Verein und Baare vollständig aufrecht. Er habe heute weiteres Beweismaterial der Staatsanwaltschaft vorgelegt. Wegen der erwähnten Erklärung des Staatsanwalts Sandmeyer in der gestrigen Sitzung habe er heute Beschwerde beim Oberlandesgericht und dem Justizminister erhoben.

Frankfurt, 7. Juni. [Strafkammer.] Ein recht charakteristisches Bild der Verkommenheit und sittlichen Verwahrlosung, wie sie heutigen Tages leider zu oft gefunden wird, bietet die Verhandlung gegen einen hochbejahrten Mann, den Karl Friedrich

Kleines Feuilleton.

† **Ueber die in Südafrika vorkommenden Sprachen** werden in einer der letzten Nummern des bei de Bussy in Amsterdam erscheinenden „Indischen Merkurs" interessante Mittheilungen gemacht. Neben den schnalzenden Lauten des Hottentotten und den verschiedenen Kafferdialekten hört man Englisch, Deutsch, Französisch und Holländisch. Letzteres ist im Grunde genommen heute noch die am meisten verbreitete Sprache und man muß sich nur wundern, daß trotz aller fremden Einflüsse ihr Gebiet noch ein so großes ist. Man wird kaum auf Widerspruch stoßen, wenn man behauptet, daß die heutige „afrikanische" Sprache — so heißt das Holländische dort kurzweg — mit der in den Niederlanden im 17. Jahrhundert gesprochenen Sprache weit mehr Uebereinstimmung hat als mit dem heutigen Niederländischen. Das „Afrikanische" wird unter der Burenbevölkerung sowohl in der Familie wie im häuslichen Verkehr gesprochen und es ist auch die Sprache, welche der Bur seinen Untergebenen und Dienstboten gegenüber anwendet. Aeltere Leute sprechen viel reiner und unverfälschter als jüngere, obwohl auch bei den letzteren der im Jahre 1881 gestiftete Afrikanerbund bereits seinen wohlthätigen Einfluß zu äußern beginnt; denn der letztere stellt es sich zur Hauptaufgabe, die Erinnerungen an die holländische Abstammung zu pflegen, die Lust, holländische Bücher und Zeitungen zu lesen, zu wecken und namentlich das heranwachsende Geschlecht vor Verengländerung zu bewahren; dazu kommen noch die christlichen Jünglingsvereine, deren fast jedes Dorf einen besitzt und in welchen nur Holländisch gesprochen und gesungen werden darf. Man wird es in Europa kaum glauben, daß im Parlament der Kapkolonie ebensoviel Holländisch wie Englisch gesprochen wird und daß in der Kapkolonie alle neuen Gesetze und Verordnungen nicht nur in englischer, sondern auch in holländischer Sprache veröffentlicht werden. Wenn sich junge Leute im Gespräch einer Mischung von Englisch und Niederländisch bedienen, so geschieht dies mehr aus Hang zur Bequemlichkeit oder auch aus Unwissenheit als aus Gleichgültigkeit. Bei dem schönen Geschlecht, namentlich dem jüngeren Theile, steht es jedoch einigermaßen anders. Hier hat die englische Sprache beim Sprechen, Lesen und Schreiben entschieden den Vorzug und mit Vorliebe sprechen sie ihre holländischen Namen, wiewohl die Schreibweise unverändert bleibt, englisch aus, manche Damen betrachten das Holländische ausschließlich als Küchen- und Stallsprache, und wo sich ein zartes Verhältniß entspinnt, da werden die einleitenden Schritte dazu in englischer Sprache gemacht, erst, wenn der Bund geschlossen ist, schütten die Verliebten ihr Herz gegenseitig in unverfälschtem Afrikanisch aus. Der letzte Grund, weshalb der südafrikanische Bur seine Sprache so unverfälscht erhalten hat, ist ein religiöser. Bibel, Katechismus und Gesangbuch bilden heutzutage noch die einzige Bibliothek der meisten Buren, von der frühesten Jugend an wird in diesen gelesen und studirt, Kinder müssen am Sonntag nach dem Gottesdienst vor den Eltern das wiederholen, was sie von der Predigt behalten haben. Daher ist es auch keine Seltenheit, Buren zu finden, welche ganze Kapitel aus der Bibel und viele Psalmen auswendig kennen, und die hier gebrauchte Sprache wenden sie dann auch im Privatgespräch an, sodaß viele aus Holland gekommene Reisende im Anfang über die Reinheit der von den Buren gebrauchten Ausdrücke erstaunt sind. Natürlicher Mutterwitz und merkwürdige Schlagfertigkeit erklären auch die Thatsache, daß der Bur fast für alle Vorkommnisse des täglichen Lebens alsbald ein Wort oder einen Satz aus der Bibel bei der Hand hat. Für Anfang und Schluß seiner Briefe hat der Bur stehende Redewendungen, wie: „ich nehme die Feder, um zu schreiben" oder: „jetzt will ich nur enden, mit der Feder, aber nicht mit dem Herzen". Im Gespräch untereinander bedienen sich die Buren nur der holländischen Sprache, wird ein englisches Wort gebraucht, dann geschieht dies im Scherz und dann muß sich dasselbe erst noch gefallen lassen, „verafricanert" zu werden; für Eau de Cologne sagt der Bur frischweg: olie Colonie, aus Boston cream wird Bossche grim, und zu welchen etymologischen Entdeckungen man dabei kommt, mag daraus hervorgehen, daß ein Bur das Wort „Betuwe" (in Gelderland) aus den Worten: „Bid voor de uwen" (Bete für die Deinigen) und den Platznamen Uittenhage (von den Engländern fast you eat an egg ausgesprochen) vom Eieressen ableitete. In den letzten Jahren beginnt sich ein Anfang südafrikanischer Literatur zu entwickeln, bei der sowohl Prosa wie Poesie vertreten sind; zu letzterer hat der Präsident des Oranjefreistaates, der selbst Dichter ist, schon verschiedene Beiträge geliefert. So viel steht fest, daß die unverfälschte Erhaltung der holländischen Sprache die erste Grundbedingung des selbständigen Fortbestehens des Buren-Elements in Südafrika ist, und daß dieses erste Merkmal der selbstbewußten Nationalität grade im jetzigen Augenblicke mit besonderer Eifersucht gehütet wird, ist jedenfalls ein erfreuliches Zeichen.

---

* **Bukarest,** 4. Juni. Ende Mai sind aus dem von Dr. Babesch gegründeten und geleiteten Bukarester Institut für Pathologie und Bakteriologie 26 von wüthenden Wölfen gebissene Personen geheilt in ihre Heimath entlassen worden. Die große Mehrzahl der Kranken stammte aus der Umgegend von Sadagora in der Bukowina, wo um die Mitte April einige 30 Personen von einer tollen Wölfin gebissen worden waren. 27 von diesen Unglücklichen sind der Behandlung des Professors Babesch anvertraut worden. Drei wurden von der Tollwuth schon während der Vorbehandlung zur Schutzimpfung oder unmittelbar nach deren Beginn befallen: die übrigen 24 haben aber ebenso wie zwei von einem tollen Wolfe gebissene Kranke aus der Dobrudscha nach etwa 40tägiger Behandlung die Anstalt gesund verlassen. Daß mit Ausnahme der drei Todesfälle alle übrigen Kranken genasen, ist mit Rücksicht auf die erfahrungsgemäß nachgewiesene geringe Heilwirkung der Pasteurschen Rückenmarksimpfung so wie ferner auf den verspäteten Beginn der Behandlung und den an und für sich schweren Charakter der Verwundungen offenbar der von Babesch gleichzeitig angewandten Blutimpfung zuzuschreiben. Babesch hat nämlich den Beweis erbracht, daß das Blut solcher Thiere, welche durch eine Schutzimpfung gegen eine weitere Uebertragung des Tollwuthgiftes unempfindlich gemacht worden waren, nicht nur allein der Träger dieser Unempfindlichkeit für das betreffende Thier sei, sondern daß sich die Unempfänglichkeit durch Impfung mit dem Blut in vorerwähnter Weise immun gemachter Thiere auch auf andere Säugethiere übertragen lasse. Ferner ergaben diese Experimente, daß die Schutzwirkung der Blutimpfung eine raschere und energischere als die der Rückenmarksimpfung sei und daß sich diese Wirkung unter ganz gleichen Umständen auch in solchen Fällen bewährte, wo mit der Pasteurschen Impfung allein kein Erfolg zu erzielen war. Professor Babesch hat die Blutimpfung allerdings vorsichtshalber in Verbindung mit der Rückenmarksimpfung auch beim Menschen angewandt und von da ab eine Reihe früher für unmöglich gehaltener Heil-Ergebnisse erzielt. Am glänzendsten hat sich dieselbe bei der Massenbehandlung der Kranken aus der Bukowina insofern erwiesen, als es sich dabei um Fälle handelte, bei welchen nach den bisher im bakteriologischen Institut gemachten Erfahrungen die Pasteursche Impfung nur wenige oder gar keine Hoffnungen auf eine Genesung bot. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, mehrere der zumeist im Gesichte gräßlich zerfleischten Kranken zu sehen und den Verlauf des angewandten Heilverfahrens zu verfolgen. Das zur Impfung erforderliche Blut wurde großen starken Hunden entnommen, deren Blut betreffs seiner Unempfänglichkeit für das Tollwuthgift selbstverständlich zuerst bei Thieren erprobt worden war. In Zwischenräumen von je zwei Tagen wurden 20 Gramm in der Bauchgegend eingespritzt; außer den unvermeidlichen Anschwellungen in der Nähe der Impfstellen und den damit verbundenen Schmerzen waren irgendwelche unangenehme Folgen nicht zu beobachten.

v. Boltenstern, und dessen Ehegattin Johanna geb. Davidson. Die auf § 180 (gewerbsmäßige Kuppelei) lautende Anklage steht in grellem Kontrast zu dem greisen Haupte des Mannes, der die Mitte der Siebziger erreicht hat, und zu den ehrbaren Titeln, deren sich das Ehepaar bedient: er nennt sich Amtmann und sie Frau Amtmann. Er ist Kavallerieoffizier gewesen und vor einem Menschenalter mit Pension als Premierlieutenant ausgeschieden und nun nach wechselvollen Schicksalen mit mehr oder minder Schuld in desolate Verhältnisse und zuletzt auf die schiefe Ebene gerathen. Frau v. Boltenstern ist 40 Jahre jünger als ihr Mann! Ihre Vergangenheit ist trotz ihrer juridischen Unbescholtenheit nichts weniger als makellos, wie der Staatsanwalt aus den polizeilichen Vorakten konstatirt. Sie hat eine Zeitlang unter polizeilicher Kontrolle gestanden. Mit dem Sohn des Angeklagten scheint sie auf gespanntem Fuß zu stehen. Sie stand vor einiger Zeit unter Anklage wegen Verletzung des Briefgeheimnisses in Folge einer Anzeige des Stiefsohns, wurde aber von Schuld und Strafe freigesprochen. Seitdem sieht sie in dem Stiefsohn ihren Verfolger und will die ganze gegen sie erhobene und, wie die Verhandlung zeigt, wohl begründete Anklage von heute auf dessen Machinationen und eine Verschwörung wider sie zurückführen. Der Gatte war in seinen Einnahmen, die sich auf seine Lieutenantspension, auf eine Unterstützung des Kaisers und des früheren Oberbürgermeisters Miquel und eine Remuneration als städtischer Diätar beschränkten, so zurückgekommen, daß er sich vielleicht von ihr zu dem schmachvollen Gewerbe verleiten ließ, das sie angeblich ohne sein Vorwissen betrieb. Sie machten es, wie es so manche Andere machen, sie mietheten sich eine für ihre Verhältnisse übergroße Wohnung, um Dirnen in Kost und Logis zu nehmen, auch ein Dienstmädchen zu halten, das aber ebenfalls für ihre Dienste nur Kost, Wohnung und Kleidung erhielt und von ihren Einnahmen in und außer dem Hause eine Abgabe entrichtete. Die Dienstleistungen der Magd waren aber nur die Kulisse, hinter der sich die Prostitution versteckte. Die Direktion des Geschäfts lag thatsächlich der Frau ob, die auch die Geschäftskorrespondenz an die Verehrer der Dirnen besorgte, auch einen Freund der eine Mietherin empfing, der „im Familienkreise“ seine Tasse Thee mit 2—3 M. bezahlte. Die Angeklagte vertheidigt sich mit einem starken Aufwand von Lunge und Energie. Die Vernehmung der zahlreich geladenen Zeugen, meist Opfer ihrer Verführungskunst und Herren, denen sie den Verkehr im Hause gestattete, mußte die Angeklagte überführen. Alles Betheuern, Schreien und Toben der Angeklagten, die fortdauernd zurechtgewiesen wird, verhilft ihr bei den vorhandenen Schuldbeweisen nicht zur Entlastung. Als die Kammer das Urtheil gesprochen hat, verfällt sie in den umgekehrten Ton. Sie jammert und winselt um ein milderes Urtheil. Und obgleich sie zuvor mit großer Emphase versichert hatte, sie wolle sich lieber einsperren lassen, als ein unwahres Wort über die Lippen bringen, knickt sie doch vor dem Antrag des Staatsanwalts, das würdige Paar sofort in Haft zu nehmen, wegen Fluchtverdachts, vollständig zusammen und erklärt schließlich, ihre Strafe annehmen zu wollen. Das Gericht nimmt von der sofortigen Verhaftung Abstand, weil eine Flucht der Angeklagten ihm nicht wahrscheinlich vorkommt. Das vom Gericht gefällte Urtheil lautet gegen die angeklagte Ehefrau auf ein halbes Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf 2 Jahre, gegen den Ehemann auf 6 Wochen. Beide sind bislang ohne Vorstrafen gewesen, und aus der Höhe des Strafmaßes läßt sich entnehmen, daß die Verschuldung der Beiden sich als eine erhebliche herausgestellt und die Kammer vergeblich nach mildernden Umständen für das gemeingefährliche und entsittlichend Treiben der Angeklagten gesucht hat.

Lokales.

Posen, den 11. Juni.

d. **Ueber die gestrige Wahl von zwei besoldeten Magistrats-Mitgliedern,** welche, wie schon mitgetheilt, nur insoweit erledigt worden ist, als ein Mitglied gewählt wurde, wogegen die Wahl des zweiten Mitgliedes vertagt worden ist, bringt der „Dziennik Pozn.“ einen sehr ausführlichen, mehr als zwei Spalten füllenden Bericht — ein Beweis, wie sehr ihn diese Angelegenheit, bei der es sich nach dem Wunsche der Polen um die Wahl eines Magistrats-Mitgliedes polnischer Nationalität handelt, interessirt. Zu der vom Stadtv. v. Dziembowski gestern gegebenen Erklärung, daß dem „Dziennik Pozn.“ die Mittheilungen aus der geheimen Sitzung der Stadtverordneten in Angelegenheit der Wahl von keinem der polnischen Stadtverordneten zugegangen sei, bemerkt die Redaktion des „Dziennik“: Das Referat über die betreffende Sitzung sei auf Grund der allgemeinen Gerüchte, welche in der Stadt zirkulirten, gegeben worden; der Wahrheit der angegebenen Thatsache sei in der gestrigen Sitzung nicht widersprochen worden; die Redaktion könne feierlichst versichern, daß sie von keinem Stadtverordneten die mitgetheilten Nachrichten erhalten habe.

* **Personal-Veränderungen im Bereich der Landes-Hauptverwaltung.** A. Hauptverwaltung: Bürgermeister Kalkowski aus Posen zum Landesrath berufen. Die königlichen Regierungs-Baumeister Henke und Braun sind als Landes-Bauinspekttoren angestellt. Einberufen ist: Gerichts-Assessor Haering als Hilfsarbeiter, — königlicher Regierungs-Baumeister Kothe aus Magdeburg ist mit Aufstellung des Inventars der Kunst-Denkmäler in der Provinz Posen betraut. Angestellt sind: die Büreau-Diätarien Schirm, Hedtke, Boer und Gaertner als Sekretariats-Assistenten. Ferner sind einberufen: der Bezirks-Feldwebel Busse aus Schneidemühl zur Probedienstleistung, Distriktsamts-Gehilfe Hermann aus Wronke als Hilfsarbeiter, Bautechniker Köhler als Bautechniker. — B. Instituts-Verwaltung. — Provinzial-Chaussee-Verwaltung. Kommissarischer Landes-Bauinspektor Schiller in Jarotschin als Landes-Bauinspektor angestellt. Der Chaussee-Aufseher Raffel in Dzieczyn ist zum Chaussee-Oberaufseher ernannt. Angestellt sind als Chaussee-Aufseher: die interimistischen Chaussee-Aufseher Neitzke in Kaltvorwerk, Lehmberg in Argenau, Wolf in Antonin. Einberufen sind als interimistische Chaussee-Aufseher: Vize-Feldwebel Löhlau nach Rosenthal, Vize-Feldwebel Kassner nach Rogowo. Versetzt ist der Chaussee-Aufseher Leifeld in Gurtschin als Chaussee-Oberaufseher nach Großdorf. Ferner sind versetzt: die Chaussee-Aufseher Wernicke in Santomischel nach Wreschen, Knaak in Wreschen nach Santomischel, Engel in Stenschewo nach Gurtschin, Müller in Rosenthal nach Stenschewo, Arnold in Rogowo nach Gnesen, Labs in Wissek nach Weissenhöhe. Pensionirt ist der Chaussee-Oberaufseher May in Großdorf. — Provinzial-Irren-Anstalt zu Owinsk. Oberwärter Ernst Richtarsky auf Antrag entlassen. Zur Beschäftigung bei der Projektbearbeitung zum Neubau der Provinzial-Irren-Anstalt zu Dziekanka sind angenommen: die Bautechniker Karl Michel aus Königsberg und Stanislaus Bednarski aus Gnesen. — Arbeits- und Landarmenhaus zu Kosten. Angestellt sind: der kommissarische Rendant Klimpel als Inspektor und Rendant, der kommissarische Arbeits-Inspektor Rauschke als Arbeits-Inspektor. Einberufen: Zeugfeldwebel Schultze zur Probedienstleistung für die Stelle des kommissarischen Anstalts-Sekretärs. — Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Posen. Hilfslehrer Bochynski ist mit der kommissarischen Verwaltung einer ordentlichen Lehrerstelle betraut. — Provizial-Taubstummen-Anstalt zu Schneidemühl: Hilfslehrer Nordmann als ordentlicher Lehrer angestellt. — Provinzial-Blinden-Anstalt Bromberg. Hilfslehrer Fleig als ordentlicher Lehrer angestellt. — Erziehungs-Anstalt zu Cerekwica: Einberufen als Hilfslehrer: die Lehrer Nawrotzki und Kroll. — **Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt.** Der Büreau-Hilfsarbeiter Werner und Ober-Feuerwerker Heider als Büreau-Diätarien übernommen. Einberufen sind: Kreiskassengehilfe Peschel als Hilfsarbeiter, Zahlmeister-Aspirant Hildebrandt und Bezirks-Feldwebel Neumann zur Probedienstleistung; landräthlicher Büreaugehilfe Giernat und die Justizaktuare Reinsch und Meyer als Hilfsarbeiter, Taube als Hilfsarbeiter; Weimann, Bezirks-Feldwebel, zur informatorischen Beschäftigung; Gerlach, Tschoepe und Eisermann, Justiz-Aktuare, als Hilfsarbeiter.

d. **Für den verstorbenen Erzbischof D. Dinder** fand heute im Dome zu Gnesen ein Trauer-Gottesdienst statt; es zelebrirte dabei Bischof Andrzejewicz. Wegen der Fronleichnams-Oktave und anderer Gottesdienste konnte dieser Trauer-Gottesdienst am Jahrestage des Todes (30. Mai) nicht stattfinden. Im Dome zu Posen ist der Trauer-Gottesdienst an letzterem Tage abgehalten worden.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. August d. J. auf den Stationen bezw. Bahnmeistereien der Strecken Görlitz-Glatz, Görlitz-Zittau und Görlitz-Kohlfurt-Lauban, Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz, 10 Stellen im Bahnbewachungsdienste (Bahnwärter bezw. Weichensteller) während der Probezeit als Bahnwärter je 700 M., als Weichensteller 800 M. jährlich, nach der etatsmäßigen Anstellung tritt dem bezeichneten Einkommen der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß hinzu. — Zum 1. Juli d. J. beim Magistrat von Bunzlau die Stelle eines Polizeisergeanten mit 800 M. Gehalt, 180 M. Wohnungs- und Brennmaterialien-Entschädigung, alljährlich ein Dienstanzug und alle 4 Jahre einen Paletot, Helm, Säbel mit Koppel gratis, das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren um 90 M. bis zum Höchstbetrage von 1250 M. — Sofort beim Eisenbahn-Betriebsamt Glogau die Stelle eines Lademeister-Aspiranten, zunächst 85 M. Monatsbesoldung, nach 1 Jahr 95 M., nach 2 Jahren 100 M., bei der etatsmäßigen Anstellung Anfangsgehalt 1200 M. und Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt bis 1800 M. — Sofort im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Posen eine Stelle für den Weicherstellerdienst, zunächst monatlich 66 M., nach Ablauf der Probezeit 2c. Anstellung als Weichensteller mit 800 M. Jahresgehalt, welches in 16 Jahren, und zwar in Zwischenräumen von 1 bezw. 3 Jahren, bis auf 1200 M. erhöht wird, außerdem wird bei der Anstellung der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß bezw. freie Wohnung gewährt, Aussicht auf Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse (mit 1000—1500 M. Gehalt). — Zum 1. September d. J. beim Postamt Liegnitz die Stelle eines Packetträgers mit 700 M. Gehalt und 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

d. **Der polnische Privat-Sprachunterricht** hat auch in Dolzig seit Anfang dieser Woche begonnen; die Aufsicht über diesen Unterricht ist dem dortigen Propste anvertraut worden. — Einzelne Lehrer im Kreise Posen, welche schon vor längerer Zeit an den Kreisschulinspektor ein Gesuch um die Ertheilung der Erlaubniß zum Unterricht eingesandt hatten, haben, wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, bis jetzt noch keinen Bescheid erhalten. — In Neustadt b. P. ist von den katholischen Eltern beschlossen worden, jedem der beiden Lehrer, welche den Unterricht in zwei Stunden wöchentlich ertheilen werden, 100 M. jährlich zu gewähren; die Beiträge dazu sollen nach der Klassensteuer repartirt werden.

* **Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft.** Die VII. ordentliche Genossenschafts-Versammlung, die am 4. d. M. in Breslau stattfand, war von 139 Mitgliedern mit insgesammt 1664 Stimmen besucht. Aus den Verhandlungen sei Folgendes entnommen: Der im Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1890 mitgetheilte Kataster-Auszug verzeichnet für genanntes Jahr folgende Betriebe: Segel- und Kleinschifffahrt 7434, Flößerei 215, Dampfschifffahrt 172, Fährbetriebe 204, Baggerei 23, Prahmbetriebe 10, Treidelei 46, insgesammt 8104 Betriebe mit 22 251 versicherten Personen. Der für 1890 umzulegende Gesammtbedarf stellte sich nach Abrechnung von Zinsen und anderen Einnahmen auf 97 270 Mark, wovon laut einer gemäß Verfügung des Reichsversicherungsamtes angefertigten Statistik die 7358 Kleinbetriebe 39 Prozent, die 579 Mittelbetriebe 13 Prozent und die 167 Großbetriebe 48 Prozent beizutragen hatten. Im Verhältniß zu den früheren Jahren sind die Beiträge der kleineren und mittleren Betriebe stetig geringer, dagegen die der wenigen Großbetriebe stetig größer geworden. Die Zahl der 1890 gemeldeten Unfälle beträgt für alle Betriebe zusammen 336, wovon 109 entschädigt wurden. Die Gesammtsumme der Entschädigungsbeträge belief sich auf 42 838 Mark. Die Einnahmen der Genossenschaft im Jahre 1890 betrugen 109 129 Mark, die Ausgaben 100 237 Mark. Das Genossenschaftsvermögen belief sich Ende 1890 auf 162 795 Mark. Den Geschäftsleitern wurde Entlastung ertheilt. Es gelangten ferner drei Anträge der Behörden zur Verhandlung. Der erste, der das Verbot des Brennens von Petroleum in Rücksicht auf die Explosionsgefahr fordert, wurde abgelehnt, weil oft unterwegs die Beschaffung anderweitigen Beleuchtungsmaterials nicht durchführbar sei. Ebenso lehnte die Versammlung es ab, den Arbeitern durchgängig das Mitbringen von Branntwein in die Betriebe zu untersagen und andererseits die Unternehmer zu verpflichten, betrunkene Arbeiter sofort aus der Arbeit zu entlassen. Das erstere sei wohl bei ansässigen, nicht aber bei Schifffahrts-Betrieben möglich; was den zweiten Theil des Antrages anlange, so fordere die Art der Beschäftigung im Schifffahrtsbetriebe eine gewisse Duldsamkeit in Bezug auf den Branntweingenuß. Auch der dritte Antrag, betreffend die Anschaffung von Verbandkästen für alle Betriebe zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen, wurde abgelehnt, weil besonders den kleineren Schiffsbetrieben eine erhebliche Belastung daraus erwachsen würde, ohne daß dieselben in der Lage sein würden, in entsprechender Weise die Hilfsmittel zur Anwendung zu bringen. Die von der Kommission zur Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes gemachten Vorschläge wurden abgelehnt, weil bereits von anderer Seite, insbesondere von den Schiffer-Innungen, entsprechende Maßnahmen erfolgt sind. Schließlich theilte der Geschäftsführer mit, daß der Antrag auf Errichtung eines Schiedsgerichts vom Bundesrath abgelehnt worden sei. Nach einigen weiteren Erörterungen von nicht allgemeinem Interesse wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

* **Baugewerbliches.** Die Belastung des Baugewerbes durch die Arbeiterversicherung berechnet die „Deutsche Bauzeitung“ im Jahre 1891 für die Krankenversicherung auf 2 600 000 M., für die Unfallversicherung auf 8 400 000 M. und für die Invaliditäts- und Altersversicherung auf 2 200 000 Mark, für die gesammte Arbeiterversicherung daher auf nicht weniger als 16,2 Millionen M.

—b. **Ein ziemlich bewegtes Leben** hat der am vergangenen Dienstag verstorbene Kreisgerichts-Kontroleur a. D. Gottlob Conrad geführt. Derselbe stand früher in Diensten des Grafen Raczynski und hat mehrere Jahre auf dessen Gütern in Frankreich gelebt. Demnächst trat er bei Gericht ein (Anfang der 50er Jahre), bestand 1855 die Aktuariatsprüfung, war dann bis 1879 bei dem ehemaligen Kreisgericht in Posen zuerst als Kassen-Assistent und dann als Gerichtskassenkontroleur angestellt. Bei der Reorganisation der Justizbehörden am 1. Oktober 1879 wurde er zur Disposition gestellt. In Folge seiner früheren Beschäftigung auf den Gütern des Grafen Raczynski ist er, als besonders darin informirt, von vielen Besitzern größerer Güterkomplexe mit Revisionen der Wirthschaftsrechnungen betraut worden und hat diese Thätigkeit nach seiner Zurdispositionsstellung in umfangreicherem Maße ausgeübt. Er ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. [Telegraph. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Im Abgeordnetenhaus ergriff Reichskanzler v. Caprivi vor der Berathung des Antrages Rickert auf Vorlegung des Materials über die Getreidebestände das Wort zur Bitte um Ablehnung des Antrages, dessen Zweck über den Inhalt hinausgehende Zolldiskussionen seien. Die Regierung halte an dem früheren Standpunkte auf Grund werthvollen Materials fest, sei aber außer Stande, das Material vorzulegen aus Rücksicht auf die Gewährsmänner. Der Reichskanzler schloß mit der Aufforderung, nicht die Erregung in der Diskussion zu steigern. Rickert hob darauf hervor, daß nicht durch Schweigen, sondern durch Klarstellung in öffentlicher Diskussion die Erregung zu beschwichtigen sei.

Der Abg. Rickert bekämpfte sodann die Ansicht, daß Diskussionen im Parlament zur Preissteigerung führen, und forderte unter scharfer Kritik des Zollsystems dauernde Erhebung und regelmäßige schnelle Veröffentlichungen, da jetzige Erhebungen zu unvorbereitet waren. Erffa suchte die geltende Wirthschaftspolitik zu vertheidigen durch Wiedervorbringen der Behauptung, daß von den jetzigen hohen Preisen nur die Spekulation Vortheil habe, während seitens der Landwirthschaft Alles verkauft sei.

Richter beleuchtete sodann eingehend den Widerspruch der Regierungsstellung mit der früheren Erklärung Böttichers und schloß aus der ablehnenden Haltung der Regierung, daß deren Material lückenhaft sei und sprach die Ueberzeugung aus, daß über kurz oder lang die Getreidezölle doch fallen würden. Huene erklärte, daß das Zentrum den Antrag Rickert nach der Erklärung der Regierung ablehne.

Morgen Fortsetzung.

Berlin, 11. Juni. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung“.] Nach einer Berliner offiziösen Meldung der „Wiener Politischen Korrespondenz“ finden seit Monaten keinerlei Schritte zur Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zu Rußland statt.

Die Landgemeindeordnungskommission des Herrenhauses hat die Paragraphen 2 und 48 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Essen a. d. Ruhr, 11. Juni. Gegenüber der vorgestrigen Erklärung des Staatsanwalts betreffend die Stempelfälschung, konstatirte heute Rechtsanwalt Kohn, nicht sämmtliche von der Vertheidigung genannte Zeugen seien vernommen; kein Zeuge sei beeidigt.

Bremen, 11. Juni. Von maßgebender Seite verlautet, trotz des Ausstandes der Heizer und Kohlenzieher werde die Abfahrt der Lloyddampfer voraussichtlich ebenso pünktlich wie bisher erfolgen.

Pest, 11. Juni. Im morgigen Amtsblatt wird die Kundgebung der Liquidatoren der ehemaligen ungarischen Waffenfabrik veröffentlicht, wonach die erste Theilzahlung von 75 Gulden vom 16. Juni ab bis 31. August bei Abstempelung der Aktien in Berlin bei der Handels-Gesellschaft und der Firma Born und Busse erfolgt. Vom 31. August bis zum Abschluß der Liquidation erfolgen Theilzahlungen nur in Pest.

Rom, 11. Juni. Die äußerste Linke beschloß, dem „Donchisciotte“ zufolge, in der Kammer die Herabsetzung der Getreidezölle von 5 auf 3 Franks zu beantragen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von der in 3 Bänden oder 15 Lieferungen im Verlage von Karl Winter in Heidelberg erscheinenden „Geschichte des deutschen Volkes“ von G. Dittmar liegen gegenwärtig bereits zehn Lieferungen resp. zwei Bände vor. Der Sohn des bekannten und hochverdienten Historikers Heinrich Dittmar, der Gymnasialdirektor G. Dittmar, bietet hier einen neuen Versuch, die Geschichte der Deutschen, auf einen mäßigen Umfang zusammengedrängt, der Nation vorzulegen. Kürze und Klarheit der Darstellung, Beherrschung des reichen Materials, Berücksichtigung des Zusammenhanges der deutschen mit der allgemeinen Weltgeschichte, verständnißvolles Eingehen auf die vielfachen Erscheinungen des politischen und geistigen Lebens und Zusammenfassung derselben in ihrer Gesammtwirkung auf die Entwickelung der Nation, festes und lautes Bekennen der die Anschauungen des Verfassers leitenden christlichen, monarchischen und patriotischen Grundsätze zeichnen dieses Werk aus und verheißen ihm bedeutenden Erfolg. Der erste Band reicht bis zum Untergang des hohenstaufischen Kaiserhauses, der zweite bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts.

* „Die kommunistische Gesellschaft“. Lehren und Ziele der Sozialdemokratie von Dr. jur. Otto Hammann. Verlag von Richard Wilhelmi in Berlin. — Diese höchst lesenswerthe Schrift bekämpft die sozialdemokratischen Lehren mit den eigenen Waffen ihrer Hauptverfechter. Namentlich geht sie auf die Marxschen Theorien, als die besonders heute wieder zur Geltung gebrachten Grundlagen der Sozialdemokraten, ein und erörtert in gründlicher aber leicht verständlicher Weise deren Ziele, um sodann ohne bittere Polemik aber mit logischer Schärfe die Konsequenzen zu zeigen. Die ruhige und klare Darstellungsweise des Verfassers läßt von dieser Schrift auch eine gute Wirkung in Arbeiterkreisen erwarten und wäre dieselbe zur Massenverbreitung wohl geeignet.

* „Der Chorgesang“, Zentralblatt für Chor- und Sologesang mit Berücksichtigung der Instrumentalmusik, herausgegeben von A. W. Gottschalg (Weimar) und Guenther Kiesewetter (Newyork); Verlag von Hans Licht (Leipzig). — Von dieser Zeitschrift, deren wir bereits wiederholt rühmend erwähnt haben, liegt uns der 5. Jahrgang vom 1. April 1890 bis 15. März 1891 in 24 Nummern vor. Auch hier finden wir wieder in umfassender Weise Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Musiklebens unter besonderer Berücksichtigung der Vokalmusik. Jede einzelne Nummer ziert unter Beifügung einer biographischen Skizze das Bildniß eines Komponisten, für dessen Aehnlichkeit wir bei den Künstlern, die wir persönlich kennen, einstehen können. Reich und durch vortreffliche Sachen interessant sind die musikalischen Beilagen jeder einzelnen Nummer, als welche nur Originalkompositionen lebender Musiker gebracht werden. Der Preis von 2 Mark für das Quartal ist bei dem umfassenden Inhalt und bei der guten Ausstattung ein geringer. Wir empfehlen diese Zeitschrift allen Musik-, besonders allen Gesangfreunden, in erster Linie aber Gesangvereinen.

W. B.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Schlegel in Nippern mit Rittergutsbesitzer Alfred Maaß in Zernikow. Frl. Klara v. Woisky in Preuß.-Eylau mit Herrn Arthur Pfahl in Königsberg. Miß Belle Ware in Grand Rapids mit cand. phil. Carl Guthe in Hannover. Frl. Hedwig Lüttges in Solingen mit Hrn. Max von der Nahmer in Iserlohn. Frl. Elfriede Schneider in Berlin mit Pastor Hugo Heim in Düsseldorf.

Gestorben: Oberlandesgerichtsrath Nikolaus Freiherr von Stengel in München. Herr Christian v. Miller in München. Herr F. von der Brelie in Celle. Rechtsanwalt Dr. Oloff Hesse in Gifhorn. Dr. Hans Neuling in Rehburg. Hr. Adolph Saubrada in Fürstenberg. Herr Gustav Kirchenbauer in Berlin. Herr Wilhelm Stöckling in Berlin. Frau Elise v. Gils geb. Küppers in Geilenkirchen. Frau Henriette Boeddinghaus geb. Brehr in Elberfeld. Ehrw. Schwester Maria de St. Blanche geborene Bertha Kückelmann in Chambery. Frau Professor Charlotte Böhmer geb. Rüffer in Oels. Frau Auguste Peters verwittwete Stechhan geb. Krüger in Berlin. Frau Marie Przygoda geb. Leist in Berlin. Frau Simonetta Nathorff geb. v. Hofmannsthal in Wien.

Die am 1. Juli 1891 fällig werdenden Coupons unserer sämmtlichen Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Juni cr.** ab bei unserer Kasse in Berlin und bei den bekannten Zahlstellen eingelöst. 7689

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

F. Romeick. Schultz.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie Stettin–New-York.

Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen **Preußen** und **Nord-Amerika.**

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik;** 1340 **J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 2800

Neue Pianinos, vorzügliches Fabrikat, zu Fabrikpreisen wieder vorräthig bei

Höselbarth,

Pianofortestimmer,

7353 Louisenstr. 19.

Gut gearbeitete 7672

Kutschgeschirre

verschiedener Art mit Neusilber-Beschlag, sowie auch

Arbeitsgeschirre von echt roh gedrehtem Leder,

Alaunleder und schwarzem Leder, empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. Weiss,

Sattlermeister, Wasserstr. 16.

Anerkannt feinste

Tafelbutter,

Dampfmolkerei **Dom. Modrze,** bis auf Weiteres à Pfd. **1,10 M.,** feinste 7701

Dominial-Butter,

1,00 M., täglich frisch eintreffend, empfängt

E. Brecht's Wwe.

Petroleum-, Oel-, Schmier-, Theer-Fässer kauft z. höchst. Cassapreisen **M. Goldschmidt,** Schuhmacherstr. 6.

Cloaken-Inhalt

verkauft billigst 7686

Zool. Garten.

Der unerbittliche Tod entriß uns unsern herzensguten Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Isidor Kann,

im 57. Lebensjahre, was Verwandten und Bekannten tiefgebeugt mittheilen 7684

Lissa (Posen) und **Posen.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posener Pfandbriefe.

Die Einlösung der am 1. Juli d. Js. fälligen Kupons findet von heute ab **an unserer Kasse** statt. 7685

Wir übernehmen die Versicherung der Posener Pfandbriefe gegen Kursverlust bei der am 23. d. Mts. stattfindenden Ausloosung und die Bezahlung der Landschaftszinsen gegen Unterpfand.

Posener landschaftliche Darlehnskasse.

Neu! Reise-Schuhe, Neu!

wasserdicht, mit Gummisohlen, die angenehmste und praktischste Fußbekleidung. 7687

Gummistoff-Regenmäntel.

Größtes Lager von **Schläuchen** und **Verdichtungen, chirurgischen Artikeln etc. etc.**

Wilhelmspl. 1, Wilhelm Kronthal, Hôtel de Rôme,

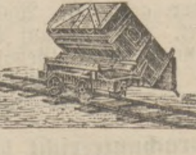
Lampen- und Metallwaaren-Fabrikant.

Alleiniger Repräsentant der Gesellschaft Christofle & Co.

Heinrich Liebes, Posen,

Kanonenplatz II,





Vertreter der

Stahlbahnwerke Freudenstein & Co.,

Berlin.

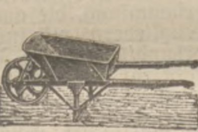
Fabrik von Feld- und Industrie-Bahnen.

Lager von **Feldbahnen, Schienen, Weichen, Drehscheiben, Locomotiven, Lowries, Karren, Karrdielen, Radsätzen, Lagermetall,** sowie sämmtlichen **Ersatztheilen.**

Verkauf und Vermiethung. — Günstige Bedingungen.



Kataloge und **Kosten-Anschläge** gratis u. franco.



Die Delikateß-Handlung von

Eduard Feckert jun.,

Victoria- und Berlinerstr.-Ecke,

empfiehlt alle **Delikatessen** der Saison, sowie sämmtliche **Colonial-Waaren** nur in Ia Waare zu äußerst billigen Preisen. 7690

Specialität:

Rohe und täglich **frisch geröstete Caffee's.**

Bei Abnahme von 5 Pfd. Preisermäßigung.

Sigismund Ohnstein

empfiehlt sein reichhaltig sortirtes

Tapeten-Lager

zu billigsten Preisen. 7699

Für Blutarme für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen,** ist

ächter Eisencognac Golliez

zur Kräftigung und raschen Wiederherstellung der Gesundheit **das beste Mittel.**



Schutzmarke.

Berühmte Professoren und Aerzte, sowie 17 jähriger Erfolg bestätigen die unzweifelhafte, heilkräftige Wirkung gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Erfrischend und stärkend für Kränkliche und Schwache, besonders für **Damen.** Belebt den Organismus, hält Erkrankungen ferne. Selbst vom geschwächtesten Magen, wenn alle anderen Mittel versagen, leicht zu vertragen. **Greift die Zähne durchaus nicht an.** Preisgekrönt mit 17 goldenen etc. Medaillen. **Nur ächt mit obiger Schutzmarke „2 Palmen".** Beim Einkauf achte man darauf und verlange stets ausdrücklich **„Eisencognac Golliez".** Preis Mk. 3.50 und Mk. 6.50 per Flasche. Erhältlich in Apotheken. Bestandtheile sind bei jeder Flasche angegeben.

Zu haben in der K. priv. Rothen Apotheke. 4016

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Das vorzüglichste

Grätzerbier

aus der

ersten prämiirten

Export-Dampfbrauerei von **Th. Grünberg,** Grätz,

empfiehlt

S. W. Sobecki,

Bierhandlung unterm Rathhaus. 7693

Restaurant E. Schiefek,

Bismarckstr. 1, Ecke Berlinerstr.,

empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch** in und außer dem Hause von 1/2 1 bis 1/2 3 Uhr, **à Couvert 1 Mark.**

Feinste Roth-, Rhein- und Ungar-Weine zu sehr billigen Preisen. 7705

Diverse **in- und ausländische Biere.**

Heute frischer Anstich von

Löwenbräu.



v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit **Theilung** zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

F. G. Fraas Nachf., Ad. Asch Söhne, W. F. Meyer & Co., Oswald Schaepe, B. Salomon, W. Becker, J. N. Leitgeber, Leop. Placzek, Paul Wolff, Jul. Placzek & Sohn, Jacob Appel, Ed. Feckert jun., Roman Barcikowski, Jasiński & Olyński, E. Brecht's Wwe., J. Schleyer, B. Glabisz, Max Levy, Robert Basch, J. Smyczyński, Otto Muthschall, Friedrichstrasse 31.

Man **verlange** und **nehme** nur Elb's Essig-Essenz. 5436

Von einer der bedeutendsten, renommirtesten Schmalz-Raffinerien wird für die Provinz Posen ein Haupt-Agent oder Reisender gesucht, welcher mit der Provinz-Kundschaft vertraut ist.

Adressen unter Chiffre **J. W. 5034** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.,** erbeten. 7346

Ein **repräsentationsfähiger, energischer und solider Herr** findet bei einer **älteren, deutschen, besteingeführten Versicherungs-Gesellschaft** als 2577

Reisebeamter,

gut bezahlte und dauernde Stellung.

Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungs-Wesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerten einreichen sub Chiffre H. 800 S. an **Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.**

Stellen-Gesuche.

Eine in der Landwirthschaft erfahrene Wittwe sucht Stellung als Wirthin auf einem Gute.

Offerten werden unter C. F. postlagernd Storchnest erbeten. 7683

Mädchen für Alles sucht Stellg. Näh. bei **Jaks,** Jesuitenstr. 19.

Ein sehr tüchtiger, erfahrener

Landwirthschaftsbeamter

sucht Stellung. Offerten unter **F. K.** an d. Exp. d. Ztg. erb.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 4860

Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Den geehrten Herren Guts- und Wirthschaftsbesitzern erlaube ich mich als 7668

Dachdeckermeister

zu empfehlen, indem ich unter Garantie neue Papp- u. Klehm-Dächer prompt ausführe u. auch Reparaturen alter Dächer übernehme zu soliden Preisen.

J. Mączyński,

Jersitz, Nr. 107, bei **Posen.**

Auf ein Grundstück in bester Gegend der Stadt werden

20 000 Mark

zur zweiten Stelle, innerhalb der Feuertaxe, gegen gute Zinsen, gesucht. Offerten **sub J. Qu. 9884** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 7679

Achtung!

Eine sichere Existenz bietet sich f. j. Leute, welche sich mit einer Einlage von 3—5000 Mark an einem rentablen Geschäft betheiligen wollen, resp. kann ein j. Mann mit kl. Kaution eine gute dauernde Stellung erhalten, auch für Landwirthe. Off. unt. **A. B. 61** sind **postlag. Gr. Glogau** niederzulegen. 7627

Pension für Mädchen in der Oberstadt.

Freundliche Aufnahme u. liebevolle Pflege finden schulpflichtige Mädchen, auf Wunsch auch Nachhilfe- und Musikstunden bei der verwittweten Frau **Hauptmann Brunner,** z. 3. **Grünestr. 6.**

Auskunft und Empfehlung ertheilt gütigst Herr Militär-Ober-Pfarrer **Wölfing.** 7691

Sehr reiche Dame (Waise) 21 J., m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sof. zu heir. Verm. nicht beanspr. Nichtanon. Off. erb. „Redlich" Post 97 Berlin.

Hoh. **Beamter,** s. reich, s. Zwecks **Heirath** d. Bekanntschaft e. Dame u A. G. Post Zimmerstr., Berlin.

Schlüsselbund verl. Geg. Belohnung abzugeben Wilhelmstr. 28, II. r.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 10. Juni.

Anwesend sind die Stadtverordneten: Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Dr. v. Dziembowski, Fahle, Fontane, Foerster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Jäckel, Krieger, Dr. Landsberger, Leitgeber, Dr. Lewinski, Lißner, Manheimer, Müller, Orgler, Prausnitz, Rosenfeld, Schönlank, Türk, Viktor, Wegner, Wolinski, Wollburg, Ziegler.

Vom Magistrat sind erschienen: Erster Bürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüder, und die Stadträthe Annuß, Herz, Kantorowicz, Dr. Loppe, Dr. Osowicki, Reymer, Schweiger.

Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung die Einführung und Verpflichtung des Kaufmanns Adolph Kantorowicz als unbesoldetes Magistratsmitglied.

Erster Bürgermeister Witting ergreift zu diesem Zwecke das Wort und führt in seiner Ansprache etwa Folgendes aus: Er betrachte es als eine verheißungsvolle Vorbedeutung, daß sein amtlicher Verkehr mit der Stadtverordneten-Versammlung mit der Einführung eines neuen, aus derselben hervorgegangenen Magistratsmitgliedes beginne. Herrn Kantorowicz könne er nur, wie er es bereits privatim gethan habe, den Ausdruck seiner Freude darüber wiederholen, daß die Wahl auf ihn gefallen sei. Herr Kantorowicz sei mit der ganzen Geschichte und den sozialen und kommerziellen Verhältnissen unserer Stadt eng verwachsen, er habe seine reichen Gaben nicht nur in den Dienst der Kommune, sondern auch in den der Provinzialverwaltung gestellt und segensreich gewirkt. Dies manifestire sich dadurch, daß man ihm jetzt das höchste Ehrenamt, das ihm überhaupt verliehen werden könne, gegeben habe. Redner sei es wohl bewußt, daß Herr Kantorowicz eine ihm liebgewordene Stellung aufgebe. Einen in der Kommunalverwaltung so erfahrenen und erprobten Mann sei es nicht nöthig darauf hinzuweisen, daß die Autorität und die Würde des Magistrats nach einmal genommener Stellung die Aeußerung einer abweichenden Meinung ausschließt, und daß der Magistrat bei seinem Auftreten nach außen hin Minoritäten nicht kenne. Redner betonte endlich besonders, daß der neugewählte Stadtrath aus der Stadtverordneten-Versammlung hervorgegangen sei. Dadurch, daß diese eins ihrer bewährtesten Mitglieder in den Magistrat delegirte, sei eine Gewähr dafür gegeben, daß der Geist der Harmonie und Eintracht, welcher bei aller Wahrung der gegenseitigen Rechte und Pflichten doch allein für das Gemeinwohl förderlich sein könne, eine neue und kräftigere Festigung erhalten werde. Redner wies dann darauf hin, daß Herr Kantorowicz bereits den Staatsdienereid als Mitglied des Provinzial-Ausschusses geleistet und darin Treue und Gehorsam gegen den König gelobt habe, ebenso wie genaue Erfüllung seiner Amtspflichten und Beobachtung der Verfassung. Nachdem der Erste Bürgermeister den neuen Stadtrath durch Handschlag auf diesen Eid verpflichtet und ihn in sein neues Amt eingeführt hatte, bat er ihn am Magistratstische Platz zu nehmen.

Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Orgler gab hierauf auch seinerseits der Ueberzeugung Ausdruck, daß Herr Kantorowicz, da derselbe durch seine langjährige Thätigkeit als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung die in dieser herrschenden Anschauungen genau kennen gelernt habe, wesentlich dazu beitragen werde, die guten Beziehungen zwischen Magistrat und Stadtverordneten aufrecht zu erhalten, und daß er im Interesse der Stadtgemeinde thätig sein werde, wie er dies in so außerordentlicher Weise während seines bisherigen öffentlichen Wirkens gethan habe. Mit dem Wunsche, daß er recht lange in dem neuen Berufe für die Stadtgemeinde sorgen könne, begrüßte ihn Redner als neu erwähltes Magistratsmitglied.

Stadtrath Kantorowicz erwiderte, sichtlich ergriffen: Er danke dem Ersten Bürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher für die liebenswürdigen Worte, die weit mehr Anerkennung aussprächen als sein Verdienst gewesen sei. Er habe stets sein Wirken in der Gemeinde für die Erfüllung einer Bürgerpflicht betrachtet oder wie das Aufpostenstehen eines Soldaten, der Dasjenige, was ihm anvertraut ist, mit Hingebung und Treue bewacht. Zu den Stadtverordneten gewendet, bemerkte Redner: Als er vor länger denn 20 Jahren in den Dienst der Kommune eintrat, da war es das Armenwesen, in dem er als Armenbezirksvorsteher wirkte. Damals war das Armenwesen mit nur wenigen Mitteln ausgestattet, und nicht immer konnte dem Mangel in wünschenswerther Weise abgeholfen werden. Nach einiger Zeit bekam aber unser unvergeßlicher Herse das Dezernat, er wurde ihm, Redner, Berather und Führer und wußte ihm sowie den anderen Armenbezirksvorstehern und Armendeputirten einen Geist einzuhauchen, durch den begeistert, sie ihr ganzes Können einsetzten, um selbst bei beschränkten Mitteln der Noth zu steuern, bis Herse bahnbrechend die Umformung des Armenwesens ins Werk setzte und es zu seiner jetzigen Gestalt brachte, auf die Jeder stolz sei, freilich unterstützt von der Hochherzigkeit der Stadtverordnetenversammlung, welche die reichen Mittel hergab. Als ihn, Redner, dann vor 10½ Jahren seine Wähler in die Stadtverordnetenversammlung sandten, habe er bei seinen Kollegen viel Liebe und Aufmunterung gefunden, wofür er nur dankbar sein könne. Wenn der Herr Erste Bürgermeister vorhin gesagt habe, daß er, aus dem Schoße der Versammlung hervorgegangen, durch seinen Eintritt in den Magistrat gleichsam eine Brücke zwischen diesem und der Stadtverordnetenversammlung bilde, so sei diese Brücke gar nicht nöthig, denn er sei stolz darauf, daß während seiner so langen Thätigkeit als Stadtverordneter niemals die Entscheidung der Regierung bei einer Meinungsverschiedenheit zwischen Magistrat und Stadtverordneten angerufen wurde. Stets kam es zwischen den beiden Körperschaften zur friedlichen Einigung unter sich. Wenn die Versammlung ihn jetzt in den Magistrat geschickt habe, so betrachte er dieses Ehrenamt nur so, als ob sie ihn auf eine Warte gestellt hätte, von der aus man vielleicht etwas früher als Andere sehen kann, was der Kommune nützt, und etwas früher auf Das aufmerksam machen kann, was ihr schaden könnte. In diesem Sinne werde er seinen bisherigen Grundsätzen getreu in seiner neuen Stellung zu wirken bemüht sein und danke er der Versammlung nochmals für die Wahl.

Vor Eintritt in die weitere Tagesordnung erhalten zu einer Interpellation das Wort die Stadtv. Förster und Wolinski.

Stadtv. Förster: Mit banger Besorgniß sehen die Bewohner der Oberstadt der Zukunft entgegen. Bei dem gestrigen Regen seien wiederum mehrere Keller überschwemmt worden; in seinem eigenen habe das Wasser 81 Cmtr. hoch gestanden. Die Oberstadt habe die Aussicht, bei jedem größeren Regen von einer Ueberschwemmung der Keller betroffen zu werden. Es sei das wahrscheinlich eine Folge davon, daß die Schlammwasser der Straßen in den Kanal hineingedrängt werden, welcher die Abwässer der Grundstücke aufzunehmen hat. In den Städten Berlin und Breslau, die auch Kanalisation haben, soll eine Ueberschwemmung nur selten eintreten und dann auch nur gewisse vereinzelte Keller betreffen. Er habe in Erfahrung gebracht, daß der Ausfluß des Kanals nach der Bogdanka zu eng sei. Da durch denselben nun in diesem Jahre mehr Wassermassen als im vorigen Jahre, wo die St. Martinstraße noch nicht angeschlossen war, abgeführt werden, so treten jetzt die Ueberschwemmungen ein, während im vorigen Jahre das Ausflußrohr noch genügte. Von der Kellerüberschwemmung sei selbst ein Grundstück betroffen worden, dessen Kanalanschluß mit Rückstauklappen versehen sei.

Stadtv. Wolinski hat gleichfalls eine Beschwerde. Die Lange Straße ist von der Schützen- bis zur Halbdorfstraße hin gestern in kurzer Zeit überschwemmt worden. Es scheine der Raum, von dem das Wasser nach dem genannten Straßentheile abfließt, zu groß zu sein.

Stadtbaurath Grüder erklärt, ehe die Kanalisirung in Angriff genommen worden, sei durch Regenmesser die Regenhöhe festgestellt, um zu sehen, wie viel Wasser bei Gewitterregen, der ja nur strichweise niedergeht, falle. Während gestern 43 mm gefallen, sei am 14. April 1890 der Regenstand 44 mm gewesen, und eine Beschwerde in Betreff eingetretener Ueberschwemmung infolge des Regens sei im vorigen Jahre nicht eingegangen. Uebrigens habe auch bei einer früheren Ueberschwemmung dieses Jahres die Regenhöhe mehr betragen, nämlich 48 mm. Entweder seien die Ventile nicht gereinigt oder die Verschlußdeckel nicht in Ordnung. Der Magistrat sei der Ansicht, daß durch die Durchführung der Kanalisation diesen Uebelständen abgeholfen werden solle. In der Langen- und Schützenstraße seien das ja Uebelstände, die lange bestanden haben, dort könne durch die Kanalisirung nicht abgeholfen werden. In Bezug auf die Ritter- und Berlinerstraße bemerkte Redner noch, daß die Kanalisation ja immerhin noch ziemlich neu sei und hier Erfahrungen erst gesammelt werden müßten.

Stadtv. Prausnitz wünscht, daß diese Vorgänge dazu führen, daß der Magistrat in Zukunft nicht mehr wie bisher unzusammenhängende Strecken kanalisire.

Erster Bürgermeister Witting: Er könne ja eine Erklärung, wie sie der Vorredner wünsche, nicht abgeben. Er könne aber versichern, daß namentlich in den ersten Jahren, wo in Berlin Kanalisation bestand, dort sehr häufig Ueberschwemmungen eingetreten seien. Er erkläre, daß der Magistrat dieser Sache die ausgedehnteste Aufmerksamkeit zuwende.

Damit ist die Interpellation erledigt und es wird in Punkt 2 der Tagesordnung eingetreten, Wahl eines besoldeten Magistratsmitgliedes an Stelle des ausscheidenden Stadtraths Rump.

Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Orgler theilt mit, daß der Beschluß der städtischen Behörden bezüglich der Gehaltshöhe der zu wählenden Stadträthe vom Bezirksausschuß in der Sitzung vom 27. Mai bestätigt worden ist. Im Ganzen sind 32 Bewerbungen eingegangen, davon eine nach Ablauf der gesetzlichen Frist; eine andere sei heute zurückgezogen worden. Es blieben also 30, die in Betracht kommen. Redner verliest nun die Personalien der Bewerber.

Zum Worte meldet sich bei der Aufforderung des Vorsitzenden Niemand. Ein Antrag des Stadtv. Dr. v. Dziembowski, die Besprechung dieser Wahl mit der über die als nächster Punkt auf der Tagesordnung stehende zweite Stadtrathswahl zu vereinigen, wird abgelehnt, desgleichen ein Antrag auf vertrauliche Vorbesprechung. Als auch ein Antrag Wolinski auf Verlesung zweier zuletzt eingeforderter Physikatsatteste in öffentlicher Sitzung nicht angenommen wird, beantragt Dr. Lewinski eine Vertagung der Sitzung auf 10 Minuten, die nach kurzer Diskussion beschlossen wird. Nachdem nun die Stadtverordneten Gelegenheit gehabt haben, ihre Informationen zu vervollständigen, wird die Sitzung wieder eröffnet und zur Wahl geschritten. Es sind 31 Stadtverordnete, d. h. alle, soweit sie zur Zeit nicht verreist sind, anwesend.

Die Abstimmung hat das Resultat: 30 Zettel für Stadtrath Dr. Gerhardt in Thorn und einer unbeschrieben. Stadtrath Gerhardt ist demnach zum besoldeten Mitgliede des Magistrats in Posen gewählt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Wahl eines besoldeten Magistratsmitgliedes an Stelle des ausscheidenden Stadtraths Dr. Loppe, erklärt

Stadtv. Fahle: Da die zweite Stelle erst zum 1. Oktober zu besetzen sei, die Person aber, um die es sich vorwiegend handle, nicht bedenkenfrei sei, namentlich auch nicht nach dem, was die Stadtverordneten eben (während der kurzen Vertagung) gehört hätten, so halte er die Sache für nicht spruchreif und beantrage Vertagung der Wahl.

Stadtv. Herzberg wünscht Vertagung nur auf 8 Tage.

Stadtv. Leitgeber kann die Auffassung des Stadtv. Fahle nicht theilen. Es liegen 30 Bewerbungen vor; über die fünf ins Auge gefaßten seien sehr ausführliche Erkundigungen eingezogen worden, und als der geeignetste sei Rechtsanwalt Wyczinski in Strasburg zu betrachten; derselbe sei vorurtheilsfrei, wenn auch Pole, und werde auch von Deutschen empfohlen.

Stadtv. Jaeckel: In den polnischen Zeitungen stand, daß der Genannte in der vertraulichen Besprechung einstimmig als Kandidat aufgestellt sei. Das sei doch zu weit gegangen. Die Versammlung habe noch Weiteres abwarten wollen. Redner ist für Vertagung der Wahl, eventuell für nochmalige Ausschreibung der Stelle. Er sei nicht entschieden gegen einen Polen, er stimme für einen solchen, wenn derselbe der bei weitem beste Bewerber sei; aber einen Bewerber deshalb zu wählen, weil er Pole ist, halte er für unstatthaft.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski bemerkt zunächst, daß, wie er durch Nachfrage beim „Dziennik Pozn." festgestellt habe, keiner seiner Kollegen demselben die vom Vorredner angeführte Mittheilung gemacht habe, und führte sodann aus, die Sache liege für die Stadtverordnetenversammlung nur so, daß dieselbe Wahlen vertage, wenn sie nicht in der Lage sei, für einen der Kandidaten sich zu entscheiden. In dem vorliegenden Falle habe die Frage sich dahin zugespitzt, ob ein Pole in den Magistrat hineinkommen solle oder nicht. Eine Forderung des größeren Theiles der Bevölkerung sei es, eine Bitte, die er hier vortrage, einen Polen zu wählen. Die Versammlung wähle nur dann eine geeignete Person, wenn diese das Vertrauen der Bevölkerung habe. Wenn die Versammlung erkläre, daß sie einen anderen polnischen Kandidaten wählen wolle, dann sei er für die Vertagung, sonst nicht.

Stadtv. Fahle: Wenn die Wahl eines polnischen Kandidaten verhindert werden konnte, so habe das der Vorredner erzielt. (Zustimmung.) Die Deutschen könnten auf den Vorschlag desselben nicht eingehen. Bei Festsetzung der Qualifikations-Bedingungen für die zu Wählenden sei auf Wunsch des Stadtv. Dr. v. Dziembowski nur die Kenntniß der polnischen Sprache verlangt worden, jetzt stelle dieser Herr klipp und klar als Programm auf, nur einen Polen zu wählen. Warum solle man nicht einen Deutschen, der des Polnischen mächtig sei, wählen? Redner erklärt, er werde niemals einen Polen, weil er Pole ist, zum Stadtrath wählen; es könne nur auf die Qualifikation ankommen.

Eine Vernunft-Heirath.

Novelle von Heinrich Köhler.

[Schluß.] (Nachdruck verboten.)

Nun hielt sie wieder inne und blickte nach Franz hinüber; der hatte die Hände vors Gesicht gelegt, und die schweren Athemzüge seiner Brust verriethen seine innere Erregung.

„Du sollst ihn ganz kennen lernen, diesen Mann," fuhr Mathilde mit sanfter Stimme fort. „Ich weiß nicht, was zwischen Euch vorgefallen ist, er sagte mir nichts, aber ich merkte es ihm an, daß er seit Langem keine ruhige Stunde hatte. Da wollte er neulich eine Reise antreten, von der es mir nur im letzten Augenblick gelang ihn zurückzuhalten, eine Reise" — sie schauderte leise zusammen —, „von der er wahrscheinlich nicht zurückgekehrt wäre."

Sie athmete ein paar Mal mühsam auf und drückte in dem überwältigenden Gefühl der Erregung die Hände vors Gesicht.

„O, es war eine entsetzliche Stunde, aber sie hat mir Erkenntniß gebracht! Als wir nach Hause kamen, hätte es nur eines Wortes bedurft, um mich zu seinen Füßen zu sehen, doch ich fühlte mich so von Schmach und Schuld ihm gegenüber beladen, daß ich es nicht wagte. Und dann hat er mir gesagt, daß ich Dich glücklich machen solle, er gäbe mich frei. Möchtest Du glücklich sein um diesen Preis?"

„O, sei still, Deine Worte vernichten mich", sagte Franz stöhnend.

„Du verkennst ihn nun nicht mehr?"

„Wo ist er, laß mich zu ihm, laß mich ihm sagen, daß ich — daß ich —"

Seine Stimme brach in einem Schluchzen, er war aufgesprungen und stand mit dem Ausdruck der Verzweiflung in den Zügen vor Mathilde.

Sie ging zu der Portière des Nebenzimmers und hob sie auf, ihre Haltung hatte plötzlich eine Veränderung angenommen. Zaghaft, schüchtern, mit einer glühenden Röthe im Gesicht, die linke Hand über die Augen gelegt, während die rechte die Gardine hielt, stand sie da. So schien sie ihr Urtheil zu erwarten, und der Anblick mädchenhafter Verwirrung war bei dieser Frau von überwältigender Wirkung.

„Ernst!" sagte sie leise.

Der Direktor trat langsam unter die Thüre; was er gehört, mußte ihn furchtbar erschüttert haben, denn die kräftige Gestalt zitterte, sein Gesicht war bleich, und in seinen Augen schimmerte es feucht. Aber als sein Blick auf Mathilde fiel, blitzte es in ihnen auf, und er breitete die Arme aus. In demselben Augenblick lag sie aber schon vor seinen Füßen.

„Nun verstoße mich, ich habe es nicht anders verdient."

„Mein Weib! Mein Weib!" sagte er jauchzend und zog sie mit jäher Leidenschaft zu sich empor. Franz ging leise nach der Thüre, aber als er sie öffnen wollte, bemerkte der Direktor es und machte sich sanft von Mathilde frei.

„Franz!" sagte er mit weicher Stimme.

Da stürzte dieser zu ihm hin, ergriff seine Hand, preßte sie innig und ein paar heiße Thränen fielen darauf.

„O, ich Narr, ich Frevler!" stammelte er zerknirscht.

„Jetzt mein Freund", antwortete Ernst Riehl mit warmem Tone.

„Wie hätte ich diese Güte verdient?"

„Klage Dich nicht an", sagte Mathilde, „wir alle sind ja irrende Menschen. Es mußte so kommen, wie es gekommen ist, auch ich bin nicht ohne Schuld. Ohne diese Prüfung wären wir vielleicht nie zur Einsicht gelangt, sie hat uns erst geläutert. Aber Franz, hast Du es denn noch nicht selbst gefühlt, daß Du unter einer Täuschung befangen warst, daß Du im Grunde mich gar nicht liebst, so wie ich heute bin?"

Franz sah Mathilde betroffen an; was sie ihm da sagte, hatte er ja schon selbst empfunden, wenn auch nicht klar genug, um es sich deutlich zu machen. Hatte er sich denn nicht immer ihr gegenüber befangen, entäuscht gefühlt und sie im Stillen sich anders gewünscht?

„Du bist in dem Wahne zurückgekehrt, das Mädchen von damals wiederzufinden, aber die Jahre und Verhältnisse haben sich geändert, ich bin ernster, reifer geworden, hat Dich Das nicht schon früher manchmal an mir gestört?"

„In der That — ja."

„Wäre ich auch frei, so würde ich Dir doch nicht sein können was Du wünschest. Du hattest Dich aber auf die Idee versteift, daß ich die Deine werden sollte, sie war so eng mit Deinem Denken und Empfinden verwachsen, daß Du Dich davon nicht befreien konntest, trotz des leise abmahnenden Gefühls in Deiner Brust. Hättest Du mich nicht als die Gattin eines Anderen angetroffen, Du wärest Dir der Täuschung gewiß bald bewußt geworden, aber gerade dadurch wurde Dein Widerstandsgefühl wachgerufen. So redetest Du Dir mit Gewalt ein, daß an meiner Veränderung nur meine unglückliche Ehe schuld sei und Du mich daraus befreien müssest. Meinst Du nicht, daß es so ist?"

„Du magst wohl Recht haben!" sagte er nachdenklich.

Sie sah ihn lächelnd an, und dann war es, als ob ihm plötzlich ein Licht aufginge, denn er machte eine hastige Bewegung und schlug sich vor die Stirn. Hatte er denn nicht schon öfter die beiden Schwestern mit einander verglichen und seufzend gewünscht, daß Mathilde wie die Jüngere wäre? Und war denn die Lösung des Konfliktes nicht so einfach, daß nur seine Verblendung sie ihn nicht hatte finden lassen! Eine Weile stand er in sich versunken da, dann kam plötzlich eine große Unruhe über ihn und er schickte sich zum Gehen an. Leise sagte er zu Mathilde:

Selbst wenn die Majorität, das sage er aus persönlicher Ansicht, dem Stadtv. Jäckel folge, so sei das schon ein Opfer.

Stadtv. Dr. Lewinski bemerkt, es sei ihm interessant gewesen, vom Vorredner zu hören, daß politische Erwägungen hier nicht maßgebend sein sollen; er wünschte, daß sich der Stadtv. Fahle auch bei anderen Gelegenheiten dieser Maximen erinnere. Die Anschauung des Stadtv. Dr. v. Dziembowski sei erklärlich; die Art, wie Forderungen gestellt werden, sei für die Versammlung gleichgiltig. Unter den zur engeren Wahl Gestellten sei nur einer der polnischen Sprache mächtig, dies sei Rechtsanwalt Wyczynski. Nun frage es sich, ob derselbe mit diesem Vorzug vor den anderen ebenso tüchtig sei wie diese. Diese Frage sei zu bejahen. Er vermisse daher die Motivirung des Vertagungsantrages.

Stadtv. Wolinski: Unter Kenntniß der polnischen Sprache verstehe er nicht, daß der Betreffende nur eben ein paar Worte polnisch sprechen kann, sondern daß er der Sprache vollständig mächtig sein soll. Wenn er und seine Kollegen einen geeigneten deutschen Kandidaten finde, so werde es ihnen gar nicht schwer, für denselben zu stimmen. Bemerken wolle er noch, daß diejenigen, die sich gemeldet und über die weitere Erkundigungen eingezogen worden seien, doch in Ungewißheit blieben. Schon deshalb empfehle sich die Vertagung nicht.

Stadtv. Leitgeber: Rechtsanwalt Wyczynski besitze eine derartige Qualifikation, und sei von Deutschen vorgeschlagen und warm empfohlen worden, so daß er der durchaus geeignete Kandidat sei. Er, Redner, habe sich noch, da er keinen untüchtigen Polen wählen wollte, privatim erkundigt und gleichfalls die Auskunft über Rechtsanwalt Wyczynski bestätigt gefunden.

Stadtv. Jaeckel: Da in der Diskussion bisher nur von Herrn Wyczynski die Rede gewesen sei, so bemerke er, daß doch noch andere Kandidaten in Frage kommen. Es seien Kandidaten da, die beispielsweise von einem Forckenbeck empfohlen seien, z. B. Assessor Schulze. Er beantrage, diesen zu wählen; er kenne denselben allerdings nicht, aber die genannte Empfehlung sei ihm genug.

Stadtv. Fahle bemerkt persönlich, daß er andere Rücksichten wohl gelten lasse, aber nicht die großpolnische Politik.

Stadtv. Dr. Landsberger erklärt, er sei für Vertagung, weil er der vertraulichen Sitzung nicht beigewohnt habe; die Erklärungen der Stadtv. v. Dziembowski und Leitgeber hätten ihn sympathisch berührt.

Die Versammlung beschließt hierauf, die Wahl des zweiten besoldeten Magistratsmitgliedes zu vertagen.

Hierauf werden mehrere Wahlen für das Armenwesen und persönliche Angelegenheiten erledigt. Als Armen-Deputirter wird Herr Adolf Kantorowicz, als Armenräthe für die Kommissionsbezirke IV 7 und VI b 9 werden die Herren Ludwig Wolf und Emil Zehe, als Armenräthe für die Kommissionsbezirke I 12, V 8, V 3 und II b 10 die Herren Leopold Schönfeld, Maurermeister Asmus, Diätar Kallinowski und Schornsteinfegermeister Teschke jun. gewählt. Ferner werden 22 Mitglieder der Kommission für die Abschätzung der Kriegsleistungen pro 1891 bis 1893 ernannt.

Das von dem Rektor der städtischen Bürgerschule, Herrn Hecht, dem Magistrat eingereichte Pensionirungsgesuch wird dem Vorschlage des Magistrats entsprechend genehmigt und die Pension auf Antrag des Referenten Stadtv. Wollburg nach längerer Diskussion auf 3375 M. festgesetzt.

Die definitive Anstellung des Militäranwärters Kurzbach als Rathsdiener, und die definitive Anstellung des Robert Winter als Lager- und Kassendiener der städtischen Pfandleih-Anstalt wird beschlossen, die Bewilligung einer Unterstützung an die Ehefrau des Hospital-Aufsehers Appelt dagegen auf Antrag des Stadtv. Ziegler vertagt. Nachdem noch beschlossen worden, in der nächsten Woche zwei Sitzungen abzuhalten, um in einer derselben das Projekt des Stadthausbaues erledigen zu können, wurde die Sitzung um 8¾ Uhr geschlossen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

O. **Rogasen,** 9. Juni. [Blitzschlag.] Heute Abend zwischen 7 und 8 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Der Blitz schlug in die Scheune des Ackerbürgers Klatt hier ein und brannte diese Scheune bis auf die Umfassungsmauern total nieder, auch die ganze innere Einrichtung der Scheune wurde vom Feuer mit zerstört.

♀ **Schmiegel,** 10. Juni. [Kartoffel- und Brotpreise.] Auch in unserem Kreise empfinden die kleinen Handwerker und besonders die Arbeiter die Theuerung sehr stark. Brot und Kartoffeln haben ungewöhnlich hohe Preise. Der Zentner gute Eßkartoffeln wird mit 3 Mark bezahlt und das Pfund Brot kostet 14 bis 15 Pfennig.

= **Neustadt b. Pinne,** 10. Juni. [Zum Eisenbahnbau Opalenitza-Neustadt b. Pinne. Pension. Frost.] In der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde einstimmig beschlossen, den erforderlichen Grund und Boden zum Bau der projektirten Eisenbahn Opalenitza-Neustadt b. Pinne, in so weit ersterer innerhalb des städtischen Territoriums gebraucht wird, unentgeltlich, bedingungslos, schulden- und lastenfrei herzugeben. Hierbei sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß der Bahnhof so nahe wie möglich der Stadt gelegt werde. — In derselben Sitzung wurde die Pension des früheren hiesigen Kämmerer Griebsch auf 344,61 Mk. festgesetzt. Dagegen wurde dessen Gesuch, daß sich die Pensionsbewilligung auf die ihm bewilligte persönliche Gehaltszulage ebenfalls erstrecken soll, abgelehnt, weil die persönliche Zulage nicht pensionsfähig ist. — Das vorwöchentliche Frostwetter hat den Gartenfrüchten, insbesondere den Bohnen und Gurken einigen Schaden zugefügt, nicht minder aber auch den Kartoffeln, deren Kraut schwarz geworden ist. Inwieweit auch der in Blüthe stehende Roggen davon betroffen worden, läßt sich noch nicht feststellen.

* **Lissa,** 10. Juni. [Bei dem heute hier abgehaltenen Kram- und Viehmarkt] war der Viehmarkt recht gut besucht, Rindvieh war in bedeutender Anzahl und in zum Theil recht guter Qualität zu Verkauf gestellt. Auf dem Pferdemarkt waren diesmal russische Pferde in größerer Menge aufgetrieben. Dieselben wurden flott erhandelt. Der Schwarzviehmarkt war mittelmäßig. Die Preise für Ferkel hielten sich auf mittlerer Höhe. Schwach von Käufern besucht war der Krammarkt, auf dem sich in Folge dessen nur ein ganz mäßiger Geschäftsverkehr entwickelte. — Mehrere Taschendiebstähle kamen auf dem Krammarkt vor. Der betreffende Taschendieb hatte es, wie es scheint, hauptsächlich auf die Portemonnaies der Butterfrauen abgesehen. Mehrere derselben waren bereits ihres Geldes beraubt worden, da gewahrte eine der Frauen, wie ein junger Mensch einer anderen Frau die Tasche zu erleichtern suchte. Die Frau schlug sogleich Lärm und da gerade Polizeibeamte in der Nähe waren, wurde der „Taschenkünstler" festgenommen. Er gab an, ein aus Odessa in Rußland ausgewiesener Jude zu sein. Ueber den Namen und Stand seiner Eltern wußte er keine Angaben zu machen. Er selbst nannte sich Moses. Da er keine Legitimationspapiere besaß, so konnte über seine Personalien nichts weiter ermittelt werden. („Liss. Tagebl.")

g. **Jutroschin,** 9. Juni. [Wetterschaden.] Die Prophezeiung, daß der diesjährige Sommer ein gewitterreicher sein werde, scheint sich zu bestätigen. Nachdem uns der gestrige Nachmittag ein sehr starkes Gewitter mit heftigen Blitz- und Donnerschlägen gebracht hatte, bei welchem wiederum viel Regen fiel, entluden sich auch heute Nachmittag wieder mehrere Gewitter über unserem Ort und Umgegend. Bei dem gestrigen Gewitter wurden außerdem die benachbarten Feldmarken Dubin und Słonskowo von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht. Die Hagelstücke, unter denen sich faustgroße befanden, bedeckten auch heute früh viele Zentimeter hoch den Boden. In Dubin riß der Sturm ein Haus und zwei Scheunen nieder. Infolge der Wolkenbrüche, welche in der Militscher Gegend gefallen sind, waren Bartsch und Horte so angeschwollen, daß tausende von Zentnern Heu vernichtet worden sind. In Smolice erschlug der Blitz gestern einen Dominialarbeiter beim Grasmähen.

□ **Podsamtsche,** 10. Juni. [Krankheit unter den Gänsen. Ansteckende Krankheiten. Sachsengänger. Unglücksfall.] In Wyszanow sind in kurzer Zeit plötzlich über 60 Gänse krepirt, darunter dem Wirth Kanicki allein 20 Stück. Es läßt sich bei den Thieren nur eine Anschwellung eines Flügels oder Fußes bemerken. Sobald dies jedoch eingetreten ist, sind die Gänse schon in einer halben Stunde etwa todt. — Die 7jährige Tochter des Arbeiters Michalak von hier ist am vergangenen Freitag an Masern erkrankt. In Torzeniec leiden mehrere Kinder an granulöser Augenentzündung und dürfen daher die Schule nicht besuchen. — Montag zog hier eine Abtheilung von etwa 50 russisch-polnischen Arbeitern nach Sachsen durch. — Als am heutigen Tage, Morgens um 8 Uhr, der Arbeiter Joseph R. aus Mirkow auf der hiesigen, den Kaufleuten Fischer und Jacobsohn in Posen gehörigen Dampfsägemühle damit beschäftigt war, Bretter einzustößen, fiel der ziemlich hohe Stoß plötzlich um und zwar gerade auf den Arbeiter R., sodaß ihm die Haut vom Kopfe gerissen wurde und er außerdem mehrere größere Löcher im Kopfe erhielt und auch sonst nicht unbedeutende Verletzungen am ganzen Körper erlitt. R. blieb auf der Stelle besinnungslos liegen, erst nach langen Wiederbelebungsversuchen kam er zu sich und wurde sofort in das Kreislazareth nach Kempen geschafft. Seit dem Jahre 1886 sind auf den hiesigen drei Dampfsägemühlen und der Eisenbahnstation breits 13 Unglücksfälle vorgekommen.

* **Inowrazlaw,** 10. Juni. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche statteten Diebe dem Stenzelschen Ladenlokal an der Pakoscher Chaussee einen Besuch ab. Sie drückten zu diesem Behufe an der Seitenfront des Hauses ein Fenster ein und während der eine von ihnen „Schmiere" stand, begab sich der andere durch das nunmehr geöffnete Fenster in den Laden. Durch das jedenfalls durch das Eindrücken der Scheibe verursachte Geräusch war Herr Stenzel, der sich noch nicht zur Ruhe begeben hatte, aufmerksam geworden und postirte sich, mit einem Teschin bewaffnet, hinter der den Laden mit dem Wohnzimmer verbindenden Thür, wo ihn der saubere Einbrecher bei seinem Näherkommen gleich bemerkte und mit kaum glaublicher Geschwindigkeit den Rückzug durch das Fenster antrat. Das Schicksal wollte es jedoch, daß er durchs Fenster auf die Straße gelangt, dort zu Falle kam und ihm Herr Stenzel zum besseren Wiedererkennen in Gestalt einer blauen Bohne einen Stempel aufdrücken konnte. Die erhaltene Verwundung machte denn auch bald die Festnahme des Einbrechers, der sich als der Arbeiter Gustav A. entpuppte, möglich, während die Abfassung seines unbekannten Komplicen erst gestern der Findigkeit eines hiesigen Gendarmen gelang. („Kuj. B.")

g. **Von der schlesisch-posener Grenze,** 9. Juni. [Frecher Einbruch.] In Oderbeltsch ist ein überaus frecher Diebstahl verübt worden. Ein dortiger Besitzer hatte ein Stück Vieh verkauft und den Erlös, in Höhe von 360 Mark, unter Verschluß gebracht. Während die Familie nun auf dem Felde beschäftigt war, drang ein Spitzbube durch ein Bodenfenster in die Wohnung ein, erbrach den betreffenden Behälter und stahl das Geld. Die alsbaldige Verfolgung des Einbrechers blieb leider erfolglos.

---

* **Görlitz,** 9. Juni. [Der letzte Tag des Schlesischen Musikfestes,] der wieder einen überfüllten Saal vor sich sah, wurde eingeleitet mit der Symphonie F-dur von Brahms; dann traten die Solovorträge in ihr Recht. Von diesen Vorträgen sind hervorzuheben: „Wotans Abschied", das Beckersche „Osterlied" und „Die beiden Grenadiere" von Schumann, gesungen von Herrn Bulß; ferner „Gesangszene" von Spohr, gespielt von Herrn Petri, die große Arie des „Josef" aus Mehuls Oper, gesungen von Herrn Birrenkoven. Frl. Leisinger sang Lieder vom Grafen Hochberg; dem stürmischen Verlangen des Publikums, daß der Komponist selbst die Begleitung am Flügel übernehmen möge, konnte nicht nachgegeben werden, weil Graf Hochberg sich gestern die Hand verletzt hat. Am Schlusse des Festes brachte das Publikum, der Chor und das Orchester dem Grafen Hochberg ein dreimaliges begeistertes Hoch aus, als Dank für seine Förderung der Schlesischen Musikfeste, durch welche Görlitz zum Mittelpunkte des schlesischen Musiklebens gemacht wurde.

* **Thorn,** 10. Juni. [Raubanfall.] Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde eine Dame auf dem hellerleuchteten Wege zwischen Viktoriagarten und Chaussee von einem Strolch angefallen und ihr ein feiner schwarzer Regenschirm und ein Handkörbchen entrissen; auf das Geschrei der Angegriffenen warf der Dieb das Körbchen von sich, das dann gefunden wurde, den Schirm behielt er jedoch. (Thorn. Ostd. Ztg.)

* **Aus der Rominter Haide,** 10. Juni. [Das Jagdschloß des deutschen Kaisers,] welches von dem schwedischen Architekten Munthe entworfen und in Frederikstadt erbaut worden, ist so weit fertig, daß es nach Deutschland per Dampfer übergeführt werden kann. Man glaubt, daß es im September bereits in der Rominter Haide aufgestellt werden wird, damit der Kaiser es während der Herbstjagd benutzen kann.

* **Königsberg,** 10. Juni. [Ausweisung.] Die „Königsb. Allg. Ztg." schreibt: Ein aus unserem östlichen Nachbarreiche ausgewiesener Maurergeselle, welcher gestern hier eintraf, schilderte die in letzter Zeit vorgenommenen Ausweisungen als besonders umfangreich. So wäre er mit noch 43 Familien in Warschau, woselbst er sich auf Arbeit befunden, festgenommen und per Schub über die Grenze bei Thorn gebracht worden. Der ganze Transport sei mit den Familienangehörigen mehrere hundert Köpfe stark gewesen und es hätten die männlichen Personen zu zweien gefesselt neben einander gehen müssen, während die Frauen und Kinder fessellos den Weg bis zur Grenze theils zu Fuß, theils per Eisenbahn zurücklegten. Die Ausgewiesenen seien meistens Fabrikarbeiter und Handwerker gewesen. Mit Bezug auf die Gründe der Ausweisung konnte er keine Erklärung abgeben. Der hier Eingetroffene, dessen Vater in Rußland naturalisirt worden, ist jetzt 29 Jahre alt, hat sich nie um sein deutsches Vaterland gekümmert, seiner Militärpflicht nicht genügt und ist in Rußland, da nach dem dort gelten-

---

„Ich war in der letzten Zeit so selten bei Deinen Eltern, und Rosi schien so erschreckt, daß ich —"

Er schwieg beschämt und blickte vor sich nieder, dann sagte er stammelnd:

„Glaubst Du, Mathilde, daß sie — daß Rosi —?"

„Frage sie selbst, was Du sie zu fragen hast," sagte sie, nach der Thüre deutend.

Der Direktor hatte auf ihre leise Bitte das Mädchen, das unten warten zu lassen sie Anweisung gegeben, herbeigeholt. Mathilde verließ mit ihrem Manne das Gemach. Rosi stand auf der Schwelle, eine feine Röthe im Gesicht, die kleinen Hände ängstlich vor der wogenden Brust gefaltet, so blickte sie auf zu Franz. Dieser wandte sich ihr hastig zu und bei dem Anblick der holden Verwirrung dieser lieblichen Mädchengestalt fiel die letzte Binde von seinen Augen.

„Rosi!" sagte er leidenschaftlich.

Sie blickte schüchtern und fragend zu ihm auf.

„Mathilde hatte mir gesagt, daß ich hierherkommen sollte," sagte sie, „daß ich Sie treffen würde, wußte ich nicht."

„Und es ist Ihnen unangenehm, mich hier zu finden, Fräulein Rosi? Bitte, sagen Sie es mir."

„Ach, Sie fragen so sonderbar! Sie sind überhaupt so seltsam, daß kein Mensch aus Ihnen klug wird," sprudelte die Kleine plötzlich heftig heraus. „Und da soll man sich noch freuen, Sie zu treffen, wenn Sie — wenn Sie Einem nur immer —"

Sie brach erröthend ab.

„Ich weiß es ja, daß ich Ihnen gar nicht gefalle, Fräulein Rosi —"

„Das habe ich nicht gesagt," fiel sie ihm hastig in's Wort.

„Nur freilich —"

„Nur nicht so, wie in der letzten Zeit? Ja, Sie haben es mir ja damals gesagt, daß es so nicht bleiben könne."

Rosi hob abwehrend die Hand, ihr Gesicht überzog sich mit Purpurröthe.

„Pfui, wie schlecht Sie sind!"

„Das eben ist ja meine Befürchtung, daß Sie so von mir denken," sagte Franz befangen. „Es ist ja auch wahr, ach, Sie wissen nicht, Rosi, welch ein wahnsinniger Thor ich war!"

„Nein, Das ist zu schlecht von Ihnen, mir Das so in's Gesicht zu sagen. Das hätte ich nicht von Ihnen gedacht!" stieß das Mädchen plötzlich schluchzend hervor und bedeckte das Gesicht mit den kleinen Händen.

„Rosi!" sagte er erschreckt.

„Gehen Sie, gehen Sie, Sie schändlicher Mensch!"

Franz stand einige Sekunden rathlos da, dann ging es wie Wetterleuchten über sein Gesicht, der letzte Zweifel war aus seiner Seele entschwunden.

„Rosi," sagte er mit bebender Stimme, „Sie mißverstehen mich. Es kommt ja nur auf Sie an, daß es anders wird zwischen uns beiden. Hören Sie, nur auf Sie."

„Nein, nein, nein!" wehrte sie halb schamhaft, halb zornig ab.

Franz trat schnell an sie heran und faßte ihre Hände.

„Rosi, sind Sie mir denn nicht ein wenig gut?"

„Sie wollen mich wohl noch einmal zum Besten haben?"

„Nein, gewiß nicht."

Sie antwortete nicht darauf.

„So habe ich mich also geirrt?" sagte er traurig.

Ein Moment des Zauderns, noch ein heftiges Aufschluchzen, und dann plötzlich schlang sie die Arme um ihn.

„O Franz, böser Franz, wie hast Du mich gequält!"

„Rosi, meine Rosi," sagte er, entzückt sie an sich pressend.

„O, nun ist Alles, Alles gut!"

Eine Stunde später wandelten zwei glückliche Menschenpaare durch den dämmernden Abend der Rosnerschen Wohnung zu, jedes eng Arm in Arm, Schulter an Schulter geschmiegt. Und während Franz noch bei Frau Rosner im Wohnzimmer um Rosi warb, waren der Direktor und Mathilde leise zu dem Kranken hineingegangen. Dieser stand auf seinem Stock gestützt am Fenster und hatte das Oeffnen der Thüre nicht bemerkt, nun, bei dem Rauschen des Gewandes sich umdrehend, sah er Mathilde mit ihrem Gatten im Zimmer, und ehe er ein Wort sagen konnte, kniete seine Tochter vor ihm nieder.

„Vater!" sagte die junge Frau mit einem leidenschaftlich innigen Ton, wie er ihn nie von ihr gehört, „segne uns noch einmal, diesmal zu einem wahren Ehebunde."

Der Kranke blickte mit einem Ausdruck tiefer Rührung auf die Beiden nieder, sein im Leiden geprüftes Herz schien sie sofort zu verstehen. Er legte die zitternden Hände auf die Häupter des Paares.

„Meine Kinder!" sagte er mit erstickender Stimme.

Gleich darauf traten auch die Anderen in's Zimmer, und er erfuhr die frohe Botschaft eines neuen Glücks.

Nachher saßen die sechs Menschen bei einem improvisirten Verlobungsmahl bei einander, aber nicht lange hielten Mathilde und der Direktor es in der Gesellschaft der Uebrigen aus. Es zog sie fort in ihr eigenes Heim, allein zu sein mit dem eben gefundenen Glück; war es doch, als hätten sie heute erst ihre Vermählung gefeiert. Als sie vor die Thüre hinaustraten, leuchtete über ihren Häuptern der ewige Sternendom, und in dem milden Luftzug grüßte es sie wie eine unsichtbare Friedenshand. Eben schoß ein Meteor mit seltener Deutlichkeit an dem dunklen Horizont vorüber.

„Auf unser Glück!" sagte Mathilde mit schnellem Wunsch.

Der Direktor legte den Arm um sie und fühlte beseligt, wie ihre Wange zärtlich sich an sein Gesicht schmiegte.

„Weißt Du, daß ich für die freie Zeit, die ich vor mir habe, eine treffliche Verwendung wüßte?" bemerkte er.

„Nun?"

„Eine Reise nach Italien."

„O, wie herrlich wäre Das!"

„So ist es abgemacht. Und als ein neues Paar kehren wir dann in unser Haus zurück."

„Unsere Hochzeitsreise!" sagte sie leise.

Er zog sie stürmisch an sein Herz.

„Ja, denn nun erst bist Du mein!"

den Gesetz die Kinder nie mit den Eltern in den Unterthanen-Verband aufgenommen werden, in die üble Lage gerathen, ausgewiesen zu werden.

Wollmärkte.

W. Posen, 11. Juni. (Original-Wollbericht.) Im Laufe des Nachmittags haben größere Verkäufe stattgefunden. Für feine Wollen mit guter Wäsche zahlte man Vorjahrspreise, während mindergute 2 bis 5 Mark unter Vorjahrspreisen brachten. Als Käufer traten Lausitzer, Sächsische und Rheinische Fabrikanten auf. Die Zufuhr auf offenem Markte beträgt bis Abends 10 000 Zentner. Man erwartet noch im Laufe der Nacht und morgen früh größere Posten. Die Tendenz ist eine feste und besteht gute Kauflust. In Schmutzwollen ist bisher noch nichts umgegangen.

Versicherungswesen.

⊙ **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Wie aus dem Inseratentheile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. Juli 1891 fälligen Kupons dieser Bank bereits vom 15. Juni c. eingelöst.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Mechaniker E. O. Günther in Zittau. Kaufmann L. H. Reggelsen in Kirkeby. Firma W. Lohaus in Tilsit. Firma Reinhardt Reidt in Bernardshammer. Schuhhändler E. Stein in Straßburg i. E. Schneidermeister A. Weber zu Windenau. Tischlereibesitzer J. G. Rothe zu Schwiebus. Kaufmann E. Dittmann in Schwerin. Firma Carl Rützebüttel. Kaufmann E. R. Brückner in Großröhrsdorf. Firma Ratzer und Höger in Burgstädt. Firma Erfurter Kleiderhalle in Erfurt. Schneidermeister E. E. Kühn in Auerswalde. Kaufmann G. Kindler zu Habelschwerdt. Firma August Kanne in Hannover. Kaufmann B. E. Oehme in Krimmitschau. Therese Kuhn in München. Kaufmann F. Gombert zu Neusalz a. O. Glasermeister H. Geisenberg in Neustettin.

** **Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.** Telegramme aus Hamburg berichten, daß die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft nach einem von derselben erlassenen Zirkular den Passagepreis für Zwischendeckspassage um 10 M. ermäßigt habe. Der Norddeutsche Lloyd, der nach einem Telegramm des W. T. B. bisher eine Herabsetzung des Passagepreises nicht hat eintreten lassen, wird nun wohl genöthigt sein, dem Beispiele der Hamburger Gesellschaft zu folgen.

** **Gegen die Monopolisirung des Petroleums.** Der Bericht über die jüngste Sitzung des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft enthält den folgenden Passus: Nach Zeitungsmeldungen steht die Monopolisirung des gesammten Petroleumhandels durch das Haus Rothschild in Paris, das den russischen Petroleum-Markt so ziemlich beherrscht, und die Standard Oil Co., welche zu einem sehr großen Theil das amerikanische Petroleumgeschäft in Händen hat, in naher Aussicht. Auf Ersuchen des Handelsministers werden die Aeltesten ihre Wahrnehmungen über diese wichtige Erscheinung des modernen Kartellwesens mittheilen.

** **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Gestern wurden 125 Waggons von und nach Mlawa überführt, heute 65. Wie die „Nat. Ztg." hört, verkehren zwischen Illowo und Danzig besondere Güterzüge, um den Verkehr zu bewältigen.

** **Russische Zollkupons.** In Bezug auf die Annahme der russischen Zollkupons bei den Zollämtern ist, wie der A. D. R. aus Petersburg telegraphirt wird, eine überaus wichtige Entscheidung seitens des Finanzministers getroffen worden. Derselbe hat nämlich auf eine diesbezügliche Vorstellung der Interessenten bestimmt, daß zukünftig in den Registern über die zur Bezahlung des Zolls eingereichten Kupons von Werthpapieren nur die Benennung, die Anzahl, die Verfallfrist, der Werth und die Gesammtsumme der Kupons eingetragen zu werden braucht ohne Bezeichnung der Nummern der einzelnen Kupons, die dafür mit dem Stempel der sie vorlegenden Firma versehen sein sollen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11 Juni. **Schluß-Course.**

			Not.v.10.
Weizen pr.	Juni	235 —	233 25
do.	Septbr.-Oktbr.	211 50	210 —
Roggen pr.	Juni	211 —	209 75
do.	Septbr.-Oktbr.	194 —	190 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.10
do.	70er loko	51 90	51 20
do.	70er Juni-Juli	50 90	50 30
do.	70er August-Septbr.	51 30	51 —
do.	70er Septbr.-Oktbr	49 —	48 20
do.	70er Oktbr.-Novbr.	46 —	44 90
do.	50er loko	— —	— —

		Not.v. 10.			Not. v. 10
Konsolidirte 4% Anl.	105 60	105 70	Poln. 5% Pfandbr.	74 90	74 90
3½ „	99 —	99 20	Poln. Liquid.-Pfdbr	73 —	72 90
Pos. 4% Pfandbrf.	101 30	101 60	Ungar. 4% Goldrente	92 25	91 75
Pos. 3½% Pfandbr.	96 10	96 25	Ungar. 5% Papierr.	88 60	88 75
Pos. Rentenbriefe	101 90	101 90	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	164 50	164 10
Posen. Prov. Oblig.	95 —	95 —	Oest. fr. Staatsb. (Ultimo)	124 40	123 25
Oestr. Banknoten	174 80	173 90	Lombarden (Ultimo)	47 10	46 75
Oestr. Silberrente	80 60	80 25	Neue Reichsanleihe	85 50	85 60
Russ. Banknoten	241 —	241 25	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	101 50	100 80	fest		

		Not.v. 10.			Not. v. 10
Ostpr. Südb. E. S. A	91 50	91 25	Gelsenkirch. Kohlen	163 90	162 75
Mainz Ludwighf dto	113 90	113 50	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	71 50	71 50	Dux-Bodenb. Eisb A	237 50	235 90
Italienische Rente	92 25	91 80	Elbethalbahn „ „	96 —	96 25
Russ 4% konsAnl 1880	99 —	99 —	Galizier „ „	96 10	96 10
dto. zw. Orient. Anl.	75 25	75 30	Schweizer Ctr. „ „	164 30	165 25
Rum. 4% Anl.	86 10	85 80	Berl. Handelsgesell.	142 —	141 90
Türk. 1% kons. Anl.	18 60	18 20	Deutsche B. Akt.	152 75	152 10
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	182 60	181 25
Gruson Werke	152 50	148 25	Königs- u. Laurah.	119 60	121 —
Schwarzkopf	266 75	263 25	Bochumer Gußstahl	119 10	117 —
Dortm. St. Pr. L. A.	62 9.	63 50	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	34 10	34 60	Russ. B. f. ausw H.	79 90	79 50

Nachbörse: Staatsbahn 124 —. Kredit 164 25, Diskonto-Kommandit 181 75

Marktberichte.

Breslau, 11. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm weißer 22,00—23,00—24,00 Mark, gelber 21,90 bis 22,90—23,90 Mark. — **Roggen** höhere Forderungen erschwerten den Umsatz, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,50—19,50 bis 20,90 M. — **Gerste** vernachlässigt, per 100 Kilogramm gelbe 13,00—14,50 bis 15,30 M., weiße 16,00—16,50 M. — **Hafer** ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,90—16,40 bis 16,60 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — **Mais** in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 16,20 Mark. — **Erbsen** mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, **Viktoria-** 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — **Bohnen** mehr angeboten, per 100 Kilogr. 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — **Lupinen** schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — **Wicken** schwach gefragt, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50 bis 13,50 Mark. — **Oelsaaten** sehr fest. — **Schlaglein** ohne Angebot. — **Schlagleinsaat** per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — **Hanfsamen** ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00 —23,00 — 26,00 M. **Leindotter** per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — **Rapskuchen** sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,25—13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — **Leinkuchen** sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50—16,50 M. — **Palmkernkuchen** sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per September-Oktober 12,50 M. — **Kleesaamen** ohne Umsatz. — **Mehl** ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,00—34,50 Mark. Roggen-Hausbacken 31,75—32,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,40—12,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,00—11,40 Mark. **Speisekartoffeln** 2,90—3,25 Mark.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Die Schlußbesichtigung der Garde-Kavallerie fand gestern Vormittag auf dem Bornstädter Felde statt. Kurz nach acht Uhr erschien das Kaiserpaar mit dem Kronprinzen zu Pferde. Der Kaiser hatte die Uniform der gelben Garde-Ulanen angelegt, die Kaiserin trug ein dunkelfarbiges Reitkleid, der Kronprinz einen dunkelblauen Anzug mit hohen Stiefeln. Der Kaiser besichtigte zunächst die beim 1. Garde-Regiment z. F. eingezogene Landwehr-Kompagnie und wendete sich dann der Kavallerie zu. Nach Entgegennahme der Frontrapporte ritten die Majestäten die Fronten ab. Die ersten Garde-Ulanen standen unter dem Befehl des Oberstlieutenant Rabe v. Pappenheim, die dritten Garde-Ulanen unter Oberst v. Nikisch-Rosenegk. Nach stattgehabtem Parademarsch in Zugfront besichtigte der Kaiser zuerst die ersten, dann die dritten Garde-Ulanen im Schul-Exerzieren, an welches sich eine interessante Gefechtsübung der beiden Regimenter gegen einander anschloß. Den Beschluß der Besichtigung machte ein Parademarsch, nach welchem der Kaiser an der Spitze des 3. Garde-Ulanen-Regiments nach dem Kasernement des Regiments zurückkehrte, woselbst er das Frühstück im Offizierkassino einnahm. — — Die Mannschaften der ersten Kompagnie des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, die vorgestern vom Blitz getroffen wurden, bedürfen noch immer einer gewissen Schonung. Ueber die Personalien der Verletzten bringen Berliner Blätter folgende Mittheilungen: Der am schwersten Verletzte, Johann Peter Behrs, ist am 8. August 1868 in Stelle, Kreis Wiesen, im Lüneburgischen geboren, er ist seinem bürgerlichen Berufe nach Pferdeknecht und dient zur Zeit im dritten Jahre. Jakob Becker, jener Spielmann, der das Pferd des Hauptmanns gehalten, steht seit 1889 beim Regiment. Er ist am 14. Februar 1868 im Elsaß und zwar in Lützelstein, Kreis Zabern, geboren und erwarb sich vor seiner Militärzeit als Tagelöhner den Lebensunterhalt. Ernst Gottfried Brämer, der 1888 beim Regiment eingetreten ist, ist ein Müller aus Harnowen im Kreise Wehlau (Ostpreußen), geboren ist er am 22. Juli 1867. Der älteste der Verletzten ist der am 17. Juli 1867 geborene Karsten Bossen, der aus Schleswig-Holstein und zwar aus Rosenkranz, Kreis Tondern, stammt und Knecht ist. Friedrich Heinrich Humpert endlich, geboren am 28. November 1868 in Holsterhausen, Kreis Gelsenkirchen, ist Bergmann und war vor seiner Militärzeit als Lehrhauer beschäftigt. Außer diesen fünf Verletzten befindet sich noch der Grenadier Peters im Lazareth. Derselbe wird voraussichtlich schon morgen wieder entlassen werden. Auch das Befinden der Verletzten ist im Allgemeinen befriedigend und hofft man, selbst Behrs am Leben erhalten zu können. Von der Gewalt des Blitzschlages giebt außer dem Helm des Behrs auch dessen Seitengewehr einen Begriff. Der Blitz ist durch die Messingspitze der Scheide eingedrungen, hat die stählerne Klinge durchbohrt, wobei das Messing in das Loch eingeschmolzen wurde und ist auf der anderen Seite der Scheide wieder ausgetreten. — Hauptmann v. Quast hat den Dienst noch nicht wieder übernommen. Gestern hatte der größte Theil der Mannschaft an Kopfschmerzen zu leiden, die theilweise so heftig auftraten, daß Dr. Münnich die Anlegung von Eisblasen anordnen mußte. Außerdem empfinden die Leute auch heute noch ein lähmendes Gefühl in den Gliedern.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Regiments-Kommando kann einem Invaliden eine fortlaufende Unterstützung von halbjährlich 36 Mark, welche aus einer Stiftung des verstorbenen Rittmeisters **von Lippe-Lipski** fließen, zu Theil werden lassen. 7688

Aussicht auf Gewährung der Unterstützung haben nur solche Invaliden, welche früher dem Regiment angehört haben und jetzt in Folge Arbeitsunfähigkeit oder hohen Alters, besonders aber in Folge von den in den Feldzügen erhaltenen Wunden einer Unterstützung bedürftig sind. Dieselben werden hiermit aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer sämmtlichen Militärpapiere und einer Bescheinigung der betreffenden Polizeibehörde über Bedürftigkeit, Führung und die Höhe ihres Einkommens durch ihre Ortsbehörde dem unterzeichneten Regiments-Kommando bis spätestens den 1. Juli d. J. einzureichen.

Bromberg, den 23. Mai 1891.

Königliches Kommando des Dragoner-Regiments Freiherr von Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 8. Juni 1891.

Der Königliche Polizei-Direktor.

v. Nathusius.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Polskie-Dorf Band I Blatt 17 auf den Namen der Eheleute **Ignatz Paprocki** und **Eva** geb. **Kwaśniewska** daselbst eingetragene, in Polskie belegene Grundstück 7663

am 5. August 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 100,86 Mark Reinertrag und einer Fläche von 10,31,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. August 1891,

Vormittags 10½ Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 verkündet werden.

Pleschen, den 6. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma **Otto Kirste** ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 6. Juni 1891 am 7. Juni 1891 (Akten über das Firmen-Register VII b — 4./96.

Lissa i. P., den 6. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Am Sonnabend, den 13. d. M., Vormitt. 8½ Uhr, werde ich in Krzyzownik vor dem Wirthshause 3 Schweine, einen Dreschkasten, eine Reinigungsmaschine und ein Roßwerk, 7697 um 11 Uhr in Fialkowo verschiedene Goldsachen, seidene Kleider, Teppiche, Möbel, eine Nähmaschine und einige Gebett neuer Betten zwangsweise versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Herstellung je eines Empfangsgebäudes nebst Güterschuppen u. je eines Wirthschaftsgebäudes auf den Haltestellen **Wolenice** und **Golina.**

Es werden ausgeschrieben:

als Loos I. die Lieferung von 185 550 Stück Backsteinen für Haltestelle Wolenice,

als Loos II. die Lieferung von 185 550 Stück Backsteinen für Haltestelle Golina,

als Loos III. die Erd-, Maurer-, Zimmer- 2c. Arbeiten auf Haltestelle Wolenice, veranschlagt auf 12000 M.,

als Loos IV. die Erd-, Maurer-, Zimmer- 2c. Arbeiten auf Haltestelle Golina, veranschlagt auf 12000 M.,

Verdingungs-Unterlagen nebst Zeichnungen sind von unserer Kanzlei hier, Empfangsgebäude des Oderthorbahnhofs, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von je 60 Pf. für Loos I. und II., je 4 Mark für Loos III. und IV. zu beziehen, auch können dieselben in unserem technischen Bureau ebendaselbst, sowie ferner für Wolenice beim Bahnmeister in Krotoschin, für Golina beim Bahnmeister in Koschmin eingesehen werden. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Sonnabend, den 27. Juni d. J.,** für Loos I. Vormittags 9 Uhr, Loos II. Vormittags 10 Uhr, Loos III. Vormittags 11 Uhr, Loos IV. Mittags 12 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. 7675

Breslau, im Juni 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Breslau-Tarnowitz.)

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 13. Juni, Vormittags 11 Uhr, sollen im hiesigen Bahnhofe 7665

10000 Kg. Würfelkohlen

aus Florentinegrube meistbietend geg. Baarzahlung verkauft werden.

Posen, den 10. Juni 1891.

Güterabfertigungsstelle.

Fohlen-Verkauf.

Montag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, soll auf dem Grolman-Platz ein sechs Wochen altes Hengst-Fohlen (Fuchs) gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. 7667

Königl. 1. Abtheilung Pos. Feld-Artill.-Regmts. Nr. 20.

Das am Königsplatz 5 neuerbaute Victoria-Restaurant nebst Concertgarten ist vom 1. Oktober c. zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt daselbst

7704 **Hermann Weiss.**

Das Kantinengebäude und den Kalkschuppen

auf **Zwischenwerk Ia** bei **Starolenka** beabsichtigen wir an Ort und Stelle **zum Abbruch zu verkaufen** und haben hierzu Termin auf 7677

Dienstag, den 16. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, angesetzt. Besichtigung kann nach Meldung beim Bauaufseher **Jarosch** auf Zwischenwerk Ia jederzeit erfolgen.

Kindler & Kartmann,
Baugesellschaft.

S. Engel in Posen,

Seifen- u. Parfümerienfabrik m. Dampfbetr.,
gegründet 1824, 7485

empfiehlt billigst **unter Bürgschaft:**

Riegel-, Stück-, Faß-, medizinische und wohlriechende Seifen, Blumengerüche und chemisch-technische Erzeugnisse aller Art.

Eine der reichhaltigsten und gleichzeitig billigsten Zeitungen des deutschen Ostens ist die in **Bromberg** täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheinende

„Ostdeutsche Presse"
(„Bromberger Zeitung").

Wer rasch und zuverlässig über alle Weltbegebenheiten unterrichtet sein, wer sich über die politischen Zeit- und Tagesfragen in unserer deutschen Heimath auf dem Laufenden erhalten will, ohne sich durch spalten- und seitenlange Parlamentsberichte hindurcharbeiten zu müssen, wer endlich **Neuigkeiten** aus den **Städten** und größeren Ortschaften des **deutschen Ostens** erfahren will, der abonnire auf die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung").

Der **Kaufmann** und **Gewerbetreibende,** der an dem Preisstand der Waaren und dem Kursstand der Werthpapiere 2c. ein Interesse hat, findet in der **„Ostdeutschen Presse"** (Bromberger Zeitung") täglich die **neuesten** Nachrichten darüber.

Bekanntmachungen über Ausschreibungen von **Lieferungen,** über **Verkäufe, Verpachtungen 2c.** bringt die **„Ostdeutsche Presse"** (Bromberger Zeitung") zu allererst, da sie von den Behörden als Publikationsorgan benutzt wird.

Hinsichtlich des **Unterhaltungsstoffes** ist die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") unbestritten die **reichhaltigste** aller ostdeutschen Zeitungen. Sie bringt spannende Romane, gute Novellen, Humoresken, geistreiche Feuilletons 2c. in Hülle und Fülle. Der Unterhaltungsstoff wird ferner durch

zwei Unterhaltungsbeilagen,

die allwöchentlich am Mittwoch und Sonnabend erscheinen, noch wesentlich vermehrt. Trotz dieser Reichhaltigkeit kostet die **„Ostdeutsche Presse"** („Bromberger Zeitung") einschließlich der zwei Beilagen, durch die Post bezogen

vierteljährlich nur 3 M. 50 Pf.;

sie ist also eine der **billigsten** ostdeutschen Zeitungen. 7519

Probenummern stehen stets zur Verfügung.

Abonnements-Einladung

auf die drei Mal wöchentlich erscheinende

„Schönlanker Zeitung",

Anzeiger für die Städte Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Schloppe, Tütz und Umgegend,
nebst den Gratisbeilagen:
„Illustr. 8seitiges Sonntagsblatt" sowie „Landwirthschaftl. und Handelsbeilage" und „Blätter für deutsche Frauen".

Die **„Schönlanker Zeitung"** bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Holzverkaufs-Bekanntmachungen, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton 2c. 2c.

Die **„Schönlanker Zeitung",** größtes im Kreise Czarnikau erscheinendes Blatt, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. **Insertionspreis für die 5-spaltige Petitzeile 15 Pfg.** — Bei Wiederholungen wird **höchster Rabatt** bewilligt. — Probenummern gratis und franco. 7673

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur **1,25 Mark,** mit Bringerlohn **1,50 Mark.**

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst **die Exped. d. „Schönlanker Ztg."**
(H. Renn.)



Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

1	à M.	50 000	=	50 000 M.
2	à -	20 000	=	40 000 -
1	à -	10 000	=	10 000 -
1	à -	6 000	=	6 000 -
2	à -	5 000	=	10 000 -
6	à -	3 000	=	18 000 -
6	à -	2 000	=	12 000 -
5	à -	1 500	=	7 500 -
11	à -	1 000	=	11 000 -
10	à -	800	=	8 000 -
15	à -	600	=	9 000 -
10	à -	500	=	5 000 -
10	à -	400	=	4 000 -
15	à -	300	=	4 500 -
10	à -	250	=	2 500 -
20	à -	200	=	4 000 -
5	à -	150	=	750 -
5	à -	120	=	600 -
55	à -	100	=	5 500 -
5	à -	90	=	450 -
5	à -	80	=	400 -
5	à -	75	=	375 -
5	à -	60	=	300 -
450	von ca.	6—59	=	16 125 -
650	- -	11—99	=	39 000 -
1000	à M.	10	=	10 000 -
5000	à -	5	=	25 000 -

Kgl. Preuß. Staats-Lotterie.

6877 **Hauptziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli.**

Hauptgew. M. 600000, 2 zu 300000, 2 zu 150000, 2 zu 100000.

Antheile von in meinem Besitz befindlichen **Originalloosen** gebe wie seit 21 Jahren ab: $^1/_2$ M. **110,** $^1/_4$ M. **55,** $^1/_8$ M. **27,50,** $^1/_{16}$ M. **14,** $^1/_{32}$ M. **7,** $^1/_{64}$ M. **3,75.**
Für amtl. Gewinnliste sind 40 Pf., für Rückporto 10 Pf. mehr beizufügen.



Eiserne Kreuz-Loose zu 1 M.
Ziehung 15.—16. Juni. (11 Loose 10 Mark.)

Wormser Dombau-Loose zu $3^1/_2$ M.
Ziehung 16.—17. Juni. (11 Loose 35 Mark.)

Berliner u. Weimarer Ausstellungs-Lotterie-Loose zu 1 Mark, gültig für je 2 Ziehungen.
Für jede Ziehungsliste und Porto 30 Pf. sind mehr beizufügen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Hauptziehung

Königl. Preuss. 184. Staatslotterie

am 16. Juni bis 4 Juli, täglich 4000 Gewinne.

Hauptgewinn: 600 000 Mark.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung eventl. nach Gewinnauszahlung 7169

$^1/_1$ **Mk. 220,** $^1/_2$ **Mk. 110,** $^1/_4$ **Mk. 55,** $^1/_8$ **Mk. 28,**

Antheile $^1/_5$ **44,** $^1/_8$ **$27^1/_2$,** $^1/_{10}$ **22,** $^1/_{16}$ **13,75,** $^1/_{20}$ **11,** $^1/_{32}$ **7,** $^1/_{40}$ **5,60,** $^1/_{64}$ **3,50 M.**
Für Porto u. Liste sind **75 Pf.** beizufügen. **Gewinnauszahlung planmäßig.**

Wormser Geld-Lotterie, **Ziehung 16. Juni u. f. T., Hauptgew. 75,000 M. baar, à 3 M., $^1/_2$ M. 1,75, $^1/_4$ M. 1.** Porto und Liste **30 Pf.**

Croner & Co. Staats-Lotterie-Effekten-Handlung, Bank- u. Wechsel-Geschäft, **Berlin W., Unter den Linden,** innerhalb der Passage.

Telegramm-Adresse: Croner, Berlin, Passage.

Kgl. Preuss. 184. Staats-Lotterie

Hauptziehung vom 16. Juni bis 4. Juli.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. n. Gewinnempfang

$^1/_1$ **M. 220,** $^1/_2$ **M. 110,** $^1/_4$ **M. 55,** $^1/_8$ **M. 28,**

Antheil-Loose $^1/_8$ **28,** $^1/_{16}$ **14,** $^1/_{32}$ **7,** $^1/_{64}$ **3,50 M.**

Porto u. Liste 75 Pf. **Gewinnzahlung planmässig.**

C. Lewin, Berlin C., Münzstr. 9,

7678 Bank- und Lotteriegeschäft.
Telegr.-Adr.: **Glückshand, Berlin.**

Preuss. Lotterie Hauptziehung 16. Juni bis 4. Juli, **65000 Gewinne.** 7557

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach Ziehung resp. gegen Gewinn-Empfang à $^1/_4$ **54 M.**

Antheile $^1/_8$ 27 Mk. $^1/_{16}$ $13^1/_2$ Mk. $^1/_{32}$ 7 Mk. $^1/_{64}$ $3^1/_2$ Mk. Porto und Liste 50 Pf.

vers. das vom Glück so oft begünst. Bank- u. Lotteriegeschäft von **H. Goldberg, Berlin,** Spandauerstr. 2a.

Ernst Eckardt, Civil-Ingenieur, Dortmund.

Spezialität:

Schornsteinbau.

Reparaturen während des Betriebes.
Lieferung der Formsteine.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiteranlagen mit Controllvorrichtung.
3374

Mieths-Gesuche.

Schießstraße 1 ist im 3. St. eine Wohnung von 3 Z. zum 1. Juli billigst zu vermiethen. 7407

Victoriastr. 17 (Hotel Bellevue), part., Wohnung von 5—6 Zimmern, Küche 2c. sofort event. zum 1. Oktober zu vermiethen.

Schloßstr. 4 ist ein **Laden** zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wilhelmsplatz 4, III. Et., nach vorn, Wohnung von 2 St. und Küche sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5, 4—6.

Mühlenstr. 22 Pferdestall, Remise zu verm. Haus-Vereinigung zu vergeben v. 1. Juli ab.

7695 **Markt 93,**
Hinterh. 2. Et., 4 Stuben und Küche per 1. Oktober zu verm.

Alter Markt 62 4 Zimmer, Küche und reichl. Nebengel. vom 1. Oktober zu verm. Näher. bei **Isaac Warschauer.** 7700

Sofort gesucht 2 bis 3 gut möblirte Zimmer, mögl. part. Offerten mit Preisang. unt. B. 300 i. d. Exp. d. Blattes erbeten.

Stellen-Angebote.

Eine jüng. geübt. **Schneiderin** und ein **Lehrmädchen** kann sich melden **Gr. Gerberstr. 47, III.**

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Kunsthandlungsreisende
für sehr lohnenden Vertrieb concurrenzloser Novität des Kunsthandels gegen Baar oder Teilzahlungen gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren höchste Provision.
Buchhandlungsreisende bevorzugt.
Guittienne & Cie. Köln a. Rhein.

Stellenvermittelung
für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. & Königsberg i. Pr.** 5027

Suche p. 1. Juli ev. früher ein
einfaches sauberes Mädchen,
welches in Haus- u. Viehwirthschaft, besonders Butterbereitung, erfahren u. tüchtig ist. Polnische Sprache erforderlich.
Meldungen mit Lohnansprüche unter G. T. postlagernd **Grätz,** Prov. Posen. 7518

Tüchtige Klempnergesellen,
auch einen 7651
ordentlichen Lehrling
sucht **H. Schütz,**
Klempnermeister,
Posen, Sapiehaplatz.

Eine Amme wird gesucht vom Oberförster Fischer in Vorheide bei Birnbaum.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

3—4 Kulturtechnikergehilfen
können bei mir zu Jahre lang dauernder Beschäftigung sogleich oder später eintreten. 7680
Breslau, Sadowastr. 11.
M. Tischer,
Technisches Bureau.

Für mein Gut **Eichführ** bei Station Zantoch (Ostbahn) suche per sofort oder 1. Juli d. J.
zwei ordentliche Mädchen vom Lande und einen ordentlichen Pferdeknecht.
H. Reichmann,
Landsberg a. W., Richtstr. 45/46.

Ein tüchtiger, umsichtiger
7666 **Hotelhausdiener**
wird bei Gehalt sofort gesucht.
Hôtel Bellevue, Gnesen.

Für mein **Hotel und Restaurant** suche ich ein anständiges Mädchen als 7674
Schleußerin,
die auch der polnischen Sprache mächtig sein muß.
J. Auerhan, Jarotschin.

Einen Lehrling für Compt. sucht unter günst. Bedingungen **M. Goldschmidt,** Schuhmacherstr. 6. 7670

Zu sofortigem Antritt suche ich einen 7703
Gärtnergehilfen,
der sich vor keiner Arbeit scheut. Gehalt nach Leistungen.
M. Spaniel, Schloßgarten
Komorowo-Wollstein.

Gesucht bald eine erfahrene, evangelische 7706
Erzieherin
mit tücht. Musik-Kenntniß zu 3 Mädchen v. 9—14 Jahren. Nothwendig Polnisch, Deutsch u. Französisch mit Conversation u. Grammatik, höhere Wissenschaften. — Lebenslauf, Bild und Zeugnisse einzusenden unter Chiffre **X.** poste restante **Klomnice** in Russ.-Polen.

Stellen-Gesuche.

Für einen **erfahrenen** und **tüchtigen jungen Kaufmann,** unverheirathet, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als
Buchhalter, Expedient oder Lagerist 5676
gesucht. Offert. unt. **F. K. 5950** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.